Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 24 (1954)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

SEPTEMBER 1954 24. JAHRGANG / 9. HEFT

Inhalt: Vom Schenken – Mit Wasserfarbe, nass in nass – Die vier Temperamente – Die Elektronenröhre und ihre Anwendungen – Die Bildungsgesetze des italienischen Perfetto und Partizipio passato – Aus eigener Kraft – Ganzheitliche Ausdrucksschulung auf der Unterstufe – Neue Bücher

Vom Schenken

Von Theo Marthaler

Ein Beitrag zum lebenskundlichen Deutschunterricht

Frau Zweifel fragt seit einigen Tagen die ganze Bekanntschaft: «Was soll ich zum kommenden Festtag bloss schenken?» Mit diesen trefflichen Worten leitet eine 14jährige Schülerin ihren Aufsatz «Vom Schenken» ein. Das Schenken bereitet tatsächlich viel Kopfzerbrechen, und es lohnt sich, einmal darüber nachzudenken.

Klarheit gewinnt man nur, wenn man ein Thema schriftlich bearbeitet. Das ist das erste, was unsere Schüler erkennen müssen. Das ist ein Hauptgrund für unser Aufsatzschreiben. Vom Gedankensalat zum Aufsatz: das ist der Weg. (NB. Selbstverständlich handelt es sich bei einem solchen Thema nicht um einen Erlebnisaufsatz mit zeitlicher Ordnung, auch nicht um eine Beschreibung mit räumlicher Ordnung, sondern um einen Gedankenaufsatz mit logischer Ordnung.)

Das Sammeln

Wie ungeklärt und verworren ist doch, was uns ohne weiteres in den Sinn kommt! Dennoch, es ist ein Anfang, und die erste Arbeit bei einem solchen Thema besteht gerade darin, wahllos alles aufzuschreiben, was einem zum Titel in den Sinn kommt. Damit wir nachher ordnen können, nehmen wir ein grosses Blatt, das wir in viele kleine Felder falten, und schreiben in jedes Feld nur einen Einfall. Jeder Schüler besorgt diese Arbeit für sich. Nach einiger Zeit lesen einige die Listen ihrer Einfälle vor, und die Mitschüler notieren sich davon, was auch ihnen brauchbar scheint, z. B. Briefmarke für Götti (es handelt sich um ein Geschenk, das besondere Freude bereitet), Muttertag, Geben ist seliger..., Woher stammt das Wort «schenken»? usw.

Sobald die Einfälle versiegen, gehen wir ans systematische Sammeln. Wieder nehmen wir einen grossen, in Felder gefalteten Bogen. Was tut einer, der gern etwas wissen möchte? Er fragt! Auch wir müssen also fragen. Wie? Ganz einfach: mit den Fragen, die man beim Zerlegen der Sätze braucht. Wir notieren in jedes Feld ein passendes Fragewort, wobei wir im Geiste aber immer ergänzen, und zwar vorzugsweise mit den modalen Hilfsverben, z. B.: Wer soll (kann, muss, darf) schenken? Ein Klassengespräch fördert in einer halben Stunde genügend Antworten; wir halten sie in Stichwörtern auf dem Bogen fest.

Vom Schenken

Schenken = ursprünglich: Trank eingiessen. Vgl. ausschenken, Schenke, Ausschank, Mundschenk; Personennamen Schenk, Schenker
Begriffserweiterung: umsonst geben, beschenken, verschenken, Geschenk
Scherz: Wer lässt sich alles, was er schenkt, bezahlen? Der Schankwirt.
Gegenteil: nehmen, annehmen

Was?

Blumen, Esswaren, Bücher, Parfüm, Gebrauchsgegenstände, Trinkgeld
Nützliches, Luxus
Wertvolles, Billiges
Mitleid, Frohsinn, Liebe
Worte (freundliche, aufmunternde)
Trost
Taten, Hilfe
Aussteuer, Almosen, Spende, Versprechen, Einladung
Was andern Freude bereitet
Was er sich wünscht (Einfühlung!)

Wer?

Eltern, Kinder, ich, Verwandte, Bekannte, Freunde, reiche Leute, Arme? Jedermann!
Geber, Gönner, Erblasser, Spender, Wohltäter

Wem?

Verwandten, Bekannten, Freunden, armen Leuten, Kindern, Arbeitskollegen, Chef, Angestellten
Empfänger, Beschenkter

Wann?

Zu Festen
Bei Not und Unglück. Rotkreuz
Strassensammlung
Im Alltag?
Jederzeit!

Warum? (Grund)

Freigebigkeit, Hilfsbereitschaft, Gastfreundlichkeit, Barmherzigkeit, Mitleid
Freude

Wozu? Wofür? (Zweck, Absicht)

Aufschneiden
Um Gegengeschenke zu erhalten
Reklame-Geschenke
Freude bereiten
Sich einschmeicheln
Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft
Unterstützung

Wie?

Schenken ist eine Kunst
freundlich, anmutig, gefällig, lieb, überraschend, zuvorkommend
Aus Liebe
Als Opfer
Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.
2. Kor. 9, 7

Schluss

Wie soll man Geschenke annehmen? Freude zeigen! Danken! Nicht nur das Schenken ist eine Kunst, auch das Wünschen; auch das Danken!
Gebet, so wird euch gegeben. Luk. 6, 38
Geben ist seliger denn nehmen. Apost. 20,35

Willst du glücklich sein im Leben,
trage bei zu anderer Glück;
denn die Freude, die wir geben,
kehrt ins eigne Herz zurück!
Verfasser?

Bei dieser Sammelarbeit ergeben sich lebenskundliche Belehrungen ganz ungezwungen. Nützliches oder Luxus? Selbstgemachtes oder Gekauftes? Der Schüler soll erkennen, dass diese Fragenstellung falsch ist. Schenken ist ein sinnbildliches Tun. Mein Geschenk soll zeigen, dass ich mich selbst schenke. Darum ist der Wert des Geschenkes nicht vom Preis abhängig. Die kleinste Gabe von einem lieben Menschen wiegt mehr als ein protziges Muss-Geschenk.

Das Geschenk erhält seinen Wert vom Schenkenden. Wichtig ist einzig, dass ein Geschenk von Herzen kommt, und vor allem, dass es zu Herzen geht. Das kann es nur, wenn man die Liebhabereien und Wünsche des Beschenkten kennt. Dazu muss man sich in seine Lage versetzen können. Man wird dann spüren, welches seine Wünsche und Bedürfnisse sein könnten. Einem Kakteenfreund schenke ich auch dann einen Kaktus, wenn ich selbst diese Pflanzen verabscheue. Zuneigung und Liebe sind die besten Geschenkberater. Wer sich das Jahr über notiert, was andere schön, praktisch und wünschenswert finden, wird beim Schenken nie in Verlegenheit kommen.

Das Ordnen

Nun zerschneiden wir die Sammelblätter, so dass wir die einzelnen Felder gesondert haben und ordnen können. Vor uns liegen Gedankenperlen. Wir benötigen noch eine Schnur, um sie aufzureihen, einen roten Faden, einen Leitgedanken. Dieser könnte z. B. lauten: Schenken ist eine Kunst. Schenken hat einen Sinn. Schenken soll man so oft und so viel man kann. Der letzte Satz ergäbe dann vielleicht folgende Ordnung:

Vom Schenken. Disposition.
Einleitung: Scherzfrage

Hauptteil:
1. Bedeutung des Wortes
2. Was?
   Gekauftes oder Selbstgemachtes?
   Nützliches oder Luxuswaren?
   Dinge oder Gefühle, Worte, Taten?
   Was andern Freude bereitet!
3. Wer? Wem? Wann?
   Jeder! Jedem! Jederzeit!
4. Warum? Wozu?
   Um Not zu lindern
   Um Freude zu bereiten
5. Wie?
   Ohne Nebenabsicht! Fröhlich, von Herzen!

Schluss: Wünschen – Schenken – Danken
Geben ist seliger denn nehmen!

Das Aufsetzen

Nach einer solchen Sammlung und Ordnung kann jeder Schüler etwas Rechtes schreiben. Damit das Ganze ein Guss wird, darf man sich allerdings nicht sklavisch an die Disposition halten, sondern soll nun aus dem Kopf schreiben, der durch das Sammeln bereichert und durch das Ordnen geklärt ist.
Hier ein Beispiel:

Vom Schenken

Wie oft hört man um die Weihnachtszeit im Tram, auf der Strasse, ja sogar in der eigenen Familie seufzen: «Ach, was soll ich der Tante schenken? Es muss etwas Teures sein, sonst freut sie sich nicht.» Lieber Leser, gehörst auch du zu diesen Seufzern? Vielleicht liegt es an dir, dass Tante Amalie, die alte, einsame Jungfer, keine Freude an deinen üblichen Geschenken hat. Machst du wirklich ein freundliches Gesicht, wenn du ihr dein Päckli übergibst? Du sollst ihr nicht nur schenken, weil sie mit dir verwandt ist, sondern weil dir das Schenken an sich Freude macht.
Musst du ihr etwas Teures geben? Nein, es kann auch eine Kleinigkeit sein. Wenn du ihr dann noch geduldig zuhörst, wenn sie über ihre verschiedenen Krankheiten klagt, machst du ihr sicher eine grosse Freude.
Viele Menschen beschenken sich nur an Familienfesten und an Feiertagen. Wir können aber uns

und unsern Mitmenschen auch im Alltag Freude bereiten. Die Mutter ist sicher sehr erfreut, wenn der Vater während der Woche ein Sträusschen heimbringt.
Wir beschenken uns, weil wir einander beglücken wollen. Ein kleines, einfaches Sprüchlein aus meinem Album zeigt dies:
Willst du glücklich sein im Leben,
trage bei zu andrer Glück;
denn die Freude, die wir geben,
kehrt ins eigne Herz zurück.

E. B., 14. J.

Beim Korrigieren bezeichnet der Lehrer inhaltlich oder sprachlich wertvolle Stellen am Rand mit «gut», z. B. gute Übergänge von einem Abschnitt zum andern. Diese Stellen lassen wir von allen Schülern vorlesen. Die Mitschüler sollen sie wenn möglich in die eigene Arbeit einbauen, bevor sie diese ins reine schreiben.
Beispiele:

Die Geschäftsleute geben sicher nicht aus Liebe oder Mitleid, sondern um später bessere Geschäfte zu machen. Das ist kein richtiges Schenken.

Wir können einen bedrückten Menschen glücklich machen, wenn wir ihm zuhören und ihn trösten. Aber das ist schwer für uns.

Wie wäre es, wenn Sie Ihrer Frau am Montag statt ein griesgrämiges Gesicht einen schönen Strauss heimbrächten?

Wir gingen mit dem Sechstklasslehrer einmal in ein Spital, um dort zu singen, und wir sahen, dass sich viele Patienten über unsere Lieder mehr freuten als über ein materielles Geschenk.

Schenken! Welch herrliches Wort! Sofort steigen Gefühle von Überraschung, Liebe, Heimlichkeit und Freude in mir auf.

Man schenke freudig und von Herzen. Kann man das nicht, so lasse man das Schenken lieber bleiben. In diesem Fall ist das Geschenk eine Demütigung oder sogar eine Beleidigung.

Nun meldet sich Herr Egoist. «Aber ich bitte Sie», sagt er laut und lächelt dabei selbstgefällig, «ich bitte Sie, wozu soll denn die ganze Schenkerei gut sein? Wenn ich nun jemandem etwas schenke, soll ich nichts davon haben als die freudige Stimmung? Ich danke! Ich bin meist in guter Stimmung und mit mir selbst immer sehr zufrieden.» Sehen Sie, Herr Egoist, das Gute folgt dem Guten genau so wie das Böse dem Bösen.

Schon das kleine Kind hat das Bedürfnis, zu schenken. Es strupft Blumenköpfe ab, liest Steine und Schnecken zusammen und gibt alles der Mutter. Es schenkt aber nur Sachen, an denen es selber Freude hat. Wir hingegen müssen uns überlegen, was dem andern Freude macht.

«Der Worte sind genug gewechselt, lasst mich auch endlich Taten sehn!» heisst es im Vorspiel zum «Faust». Gewiss, die Schüler sollen nicht bloss erkennen, dass sie jederzeit schenken können, sie sollen es auch tun. Unsere «Hausaufgabe» lautet darum: Versuche, in der nächsten Woche besonders viel zu schenken! Und nach dieser Zeit lassen wir unvermittelt folgende Fragen schriftlich beantworten (Verschwiegenheit zugesichert!):
1. Was hast du in der letzten Woche geschenkt? Wem?
2. Bist du selbst auf diesen Gedanken gekommen? Wenn nein, wer hat dir dazu geraten?
3. Welche Erfahrungen hast du beim Schenken gemacht?
Die meisten Schüler erfahren bei diesem Tun die Wahrheit der Bibelworte: Gebet, so wird euch gegeben! Geben ist seliger denn nehmen. Ihre Antworten geben Anlass zu einer abschliessenden Besprechung, vor allem über das Verhalten Undankbaren gegenüber, und nochmals über das Wünschen, das Annehmen und das Danken.

Taten lehren den Menschen und Taten trösten ihn. Fort mit den Worten!

Pestalozzi

Mit Wasserfarbe, nass in nass

Von Walter Bühler

Im Zeichenunterricht der Mittelstufe wird mit Deck- und reinen Aquarellfarben gearbeitet. Zweifellos stellt die Anwendung von Aquarellfarben höhere Anforderungen an Lehrer und Schüler, und grosse Schwierigkeiten sind zu überwinden, wenn sich Erfolge einstellen sollen.
Im Folgenden werden einige wenige Malübungen einen Weg zeigen, wie man zu einfachen, befriedigenden Ergebnissen gelangen kann.

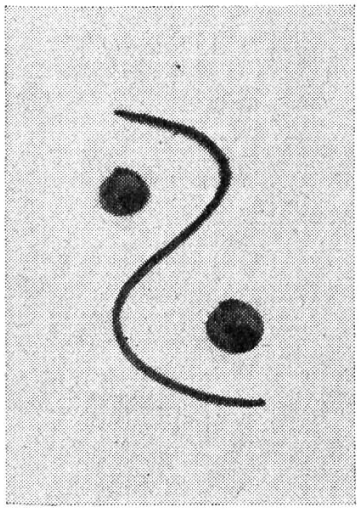
Voraussetzungen:

Die Schüler sollen mit den Wasserfarben vertraut sein, d. h. sie sollen Farben mischen können, auf Palette und Papier, sie sollen die Farbtonwerte erlebt und in verschiedenen Malübungen mit Wasserfarben gearbeitet haben.

1. Übungsreihe

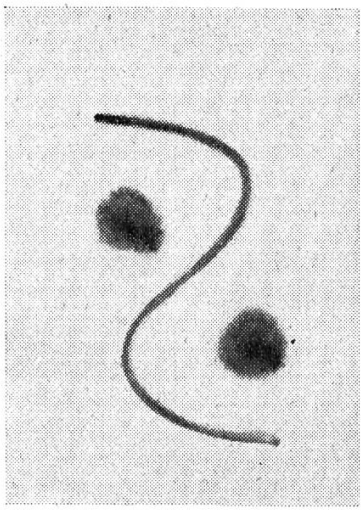
In diesen Übungen soll der Schüler das Aufsetzen eines Farbstriches auf verschieden nassem Papiergrund erleben.

Beispiel 1: Auf trockenes, weisses Zeichnungspapier wurden zwei Punkte und eine Linie mit feiner Pinselspitze aufgetragen.



Beispiel 2: Wir haben das Papier zuerst mit einem Schwämmchen leicht angefeuchtet, um darauf die gleiche Übung zu wiederholen.
(Deutlich erkennen wir, dass die Umrisse der Farbfiguren viel weicher werden.)

Beispiel 3: Wir legten das Papier ins Wasser, so dass es sich ganz mit Wasser vollsog. Mit einem Schwämmchen entfernten wir die haftenden Wassertropfen. Kaum waren die Farbfiguren aufgetragen, strahlten die Farben sofort aus.

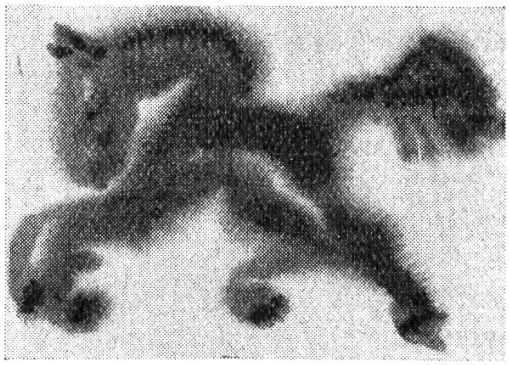


Beispiel 4: Auf dem nassen, waagrecht liegenden Zeichnungspapier blieb, nachdem es wieder gewässert worden war, eine dünne Wasserschicht liegen. Ganz unberechenbar verteilte sich jetzt die aufgetragene Farbe.
(Wir erkennen, dass sich die Form willkürlich, ohne unsere Absicht auflöst.)

Um die Pinselstriche in Zukunft unter Kontrolle zu haben, um also in der malerischen Darstellung die Formen nach unserm Willen zu gestalten, ist es unbedingt nötig, das aus dem Wasserbad gezogene Malpapier vor dem Bemalen mit einem Schwämmchen abzuwischen, so dass keine Wasserschicht den Zufall begünstigt. Dann kann sich die Form nur bis zu einer weichen Umrisslinie ausdehnen.
(Das Papier wird übrigens vollständig ins Wasser getaucht und nicht nur auf einer Seite genetzt, weil es sich sonst beim Trocknen rollt. Diesen Vorteil schätzen Lehrer und Schüler.)

2. Übungsreihe

Ein Spiel mit bunten Farben soll zum Erlebnis werden.
Wir «weichen» die Malblätter immer in Wasser «auf» und wischen sie mit dem Schwämmchen ab. Format höchstens A5.
Beispiel 1: Der Schüler trägt eine selbst gewählte, bunte Farbe wahllos auf. Dabei versucht er mit Hilfe von Schwarz die Tonwerte zu verändern.
Beispiel 2: Diesmal versucht der Schüler die gleiche Übung, indem er jetzt 2 bis 3 verschiedene Farben auswählt.
Beispiel 3: Jetzt wagen wir, ein Tier oder einen beliebigen Gegenstand (ein- bis zweifarbig) darzustellen.



Der Schüler wird dabei gezwungen, seine Formen bestimmt und rasch aufzusetzen.
(Viele Schüler skizzierten die Form mit Bleistift auf ein Hilfsblatt. Dies erleichterte ihnen die Pinselarbeit, indem sie so nach Vorlage arbeiten konnten.)
Je mehr das Papier während der Malarbeit eintrocknet, desto klarer werden wieder die Pinselstriche. Diese Erfahrung führte uns zu Kombinationen.

3. Übungsreihe

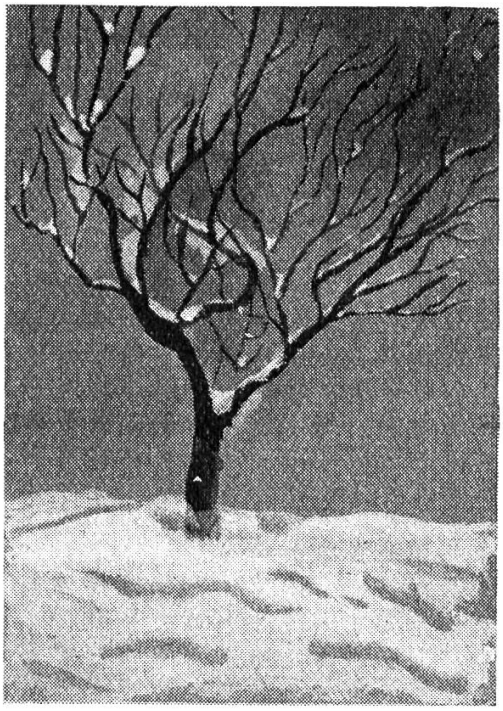
Wir malen den Hintergrund nass in nass und setzen später bestimmte, klar umrissene Formen ein.
Beispiel 1: Bäume (im Sommer und im Winter).

Laubbaum:
(graues Zeichenblatt A5)

Wir skizzierten das Bäumchen im Freien an einem Flussufer mit Bleistift. Im Schulzimmer netzten wir das Papier; dann malten wir zuerst den dunklen Waldhintergrund, indem wir sorgfältig das hellgrüne Laub des Bäumchens aussparten. Unmittelbar darauf setzten wir die hellgrüne Farbe ein. Nachher folgten Ufer und Wasser.

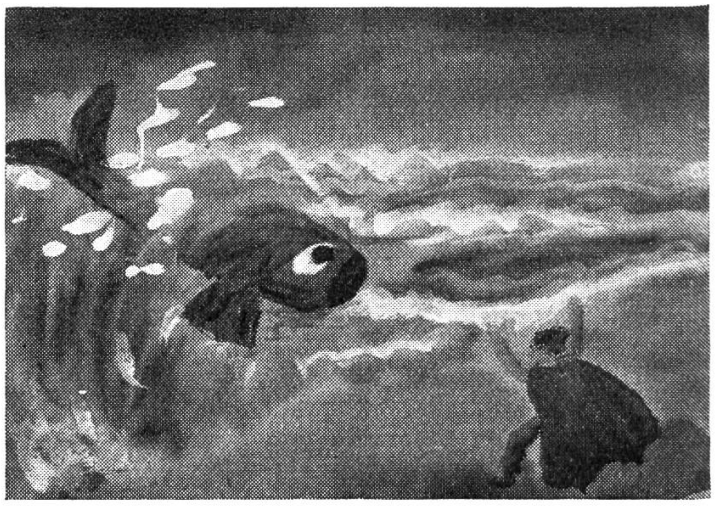
Winterbaum:
(graues Zeichenblatt A5)

Wieder beobachteten wir einen Baum in der Natur und skizzierten sein Astskelett. Nach dem Netzen entstand zuerst der Himmel (dunkelblau, grau, violett). Später folgten Stamm, Äste und Zweige, und zuletzt wurde mit Deckweiss der Schnee eingesetzt.



Beispiel 2: Segelschiff auf dem stürmischen Urnersee (eigene Phantasie, A5 grau).
Das Bild wurde wieder zuerst skizziert. Nass in nass entstanden alle Farbtöne. Als die Schüler zum Malen der Einzelheiten gelangten (Mast, Wimpel usw.), war das Papier so weit getrocknet, dass ohne Unterbruch fertig gearbeitet werden konnte.

Beispiel 3: Illustration zu einem Märchen (Vom Fischer und seiner Frau; A5 grau).
Unsere Schülerzeichnung erscheint in feinen Farbabstufungen. Der Himmel wechselt von einem dunklen Violett in ein zartes Graugelb. Die wilde See zeigt sich in den Farbtönen des Meergrüns, während der Strand in orange-gelb-blauen Farben leuchtet. Der rote Mantel des Fischers bildet den Kontrast. Der Wassergischt wurde am Schluss aufs trockene Blatt mit Deckweiss eingesetzt.



Beispiel 4: Hexengesicht (A5 weiss).
«Stellt euch vor, in dunkler Nacht erhelle plötzlich ein Blitzstrahl das furchterregende Gesicht einer Märchenhexe! Versucht das mit Farbe darzustellen!» So wurden die Schüler in das Thema eingeführt. Nass in nass entstanden alle Farbtöne: dunkelblauer Hintergrund; gelbe Haare, braunrote Nase. Bis der Schüler die Augen und die Mundöffnung einsetzen konnte, war das Blatt so weit getrocknet, dass die Formen nicht mehr verwischten.

Die vier Temperamente

Eine psychologische Vorführung

Personen: ein Ausrufer; Melancholiker, Choleriker, Phlegmatiker, Sanguiniker

Ausrufer (vor dem Vorhang): So, meine Herrschaften, ich bin in der glücklichen Lage, Ihnen etwas ganz Aussergewöhnliches vorzuführen. – Ich habe nämlich schon oft bemerkt, dass einige unter Ihnen mit ihrem Temperament nicht recht zufrieden sind. Die einen wären gern etwas lebhafter, andere leiden unter zu grosser Lebhaftigkeit, dritte beklagen ihren Mangel an Feuer, wieder andere ihre zu grosse Reizbarkeit. – Nun bin ich, wie angedeutet, in der seltenen Lage, Ihnen einmal alle vier Temperamente in reinster Rasse vorzuführen; da können Sie nach Geschmack auswählen. Damit mich niemand der Parteilichkeit anklagen könne, werde ich allen vier Temperamenten die gleiche Arbeit zu verrich-

ten geben, auf dass man besser ihre nur in sich selber liegende Verschiedenheit erkenne. Ich werde also der Reihe nach dem Melancholiker, dem Choleriker, dem Phlegmatiker und dem Sanguiniker aufgeben, eine Strange Garn zu winden. Beobachten Sie gut, wie sich die verschiedenen Temperamente verhalten! – Die Vorstellung beginnt! (Der Vorhang geht auseinander; die vier Temperamente sitzen steif wie Wachsfiguren, doch jedes mit dem ihm eigenen Gesichtsausdruck, auf einer Bank. Um die Lehnen zweier Stühle hängt eine Strange Garn. In Reichweite liegt irgendwo eine Schere.)

Ausrufer (sich zum Melancholiker wendend): Sei so gut, mein Freund, hier diese Strange Garn für mich zu winden!

Melancholiker (gleichsam erwachend): Das soll ich tun? ich? Immer verfolgt das Schicksal gerade mich mit solch entsetzlichen Forderungen. Ja, das kann nur mir passieren!

Ausrufer: Nein doch, ich werde nach dir noch drei andere fragen –

Melancholiker (unterbrechend): Das verstehst du nicht, kannst es nicht verstehen, kannst nicht begreifen, was das für ein Leiden ist (aufstehend). Aber ich will den Kelch ja trinken! (Geht langsam zum Garn.) Siehst du, schon am Anfang habe ich Unglück. Wie immer! wie immer! – Unentwirrbar! – Es geht nicht, es geht nicht! Siehst du wohl, es geht nicht! (Tonlos) Hätt' dir's zum voraus sagen können. (Es gelingen nun ein paar Umgänge.)

Ausrufer: Schau, nun ist es doch gegangen!

Melancholiker (lässt den Knäuel, der schon gewunden war, aus der Hand fallen): Und jetzt – was schon in Ordnung war, mache ich wieder zunichte! Das ist ein Zeichen meiner Verworfenheit. An meinen Fingern klebt Unheil; was immer ich anfange, missrät. (Stellt die Arbeit ein.) O ihr Fäden! so unentwirrbar wie eure Verwicklung sind auch meine Lebensfäden; niemand kann sie mir lösen. (Steht sinnend da.)

Ausrufer: Aber du vergissest ja deine Arbeit!

Melancholiker: O lass mich! Verschone mich damit! O lass mich über mein Elend weinen! (Setzt sich.)

Ausrufer: Schau, jetzt sind wir so weit wie am Anfang!

Melancholiker: Der Schmerz darüber zerreisst meine Seele. Wenn es möglich ist, so verzeihe mir! (Geht an seinen Platz und bleibt gebrochen da sitzen.)

Ausrufer (zum Choleriker): Willst du vielleicht die Arbeit tun und das Garn da winden?

Choleriker: Wenn's sein muss, ja. Wird schnell richtig sein (reisst und zerrt daran). Einmal bin ich schon herum! Eine Kleinigkeit, so Garn winden, nicht der Rede wert. Wie kann man auch eine solche Spielerei nur Arbeit nennen? – (Das Garn verwirrt sich.) Aber halt! Das will ja nicht mehr gehen. Das wäre jetzt noch besser! Heraus, sag ich dir, du Scheusalfaden, herrrausss! Es geht nicht! So fahr' der Donner drein! (Zum Ausrufer in höchstem Zorn): Meinst du, ich sei dazu geboren, Garn zu winden, du? Ich bin zu Grösserem berufen! Aber wenn du es durchaus willst – (nimmt eine Schere und macht Miene, alles zu zerschneiden)

Ausrufer: Halt, halt, was willst du tun? Du machst ja alles hin! (Entreisst ihm die Schere.)

Choleriker (wütend): So geh mit deinem Fötzelgarn!

Ausrufer: Ich meine, du solltest doch ein wenig, nur ein ganz klein wenig Geduld haben!

Choleriker: Geduld? – Geduld ist gut für Schwachköpfe, wie du einer bist!

Ausrufer: Danke schön!

Choleriker: Nichts zu danken, gern geschehen! (Setzt sich wütend auf seinen Stuhl.)

Ausrufer (zum Phlegmatiker): Willst du so gut sein, mir das Garn zu winden?

Phlegmatiker: Ja freilich, warum auch nicht? (Steht langsam auf, geht langsam auf das Garn zu, schaut es zuerst von allen Seiten an, zieht es in die Höhe.) Ist freilich sehr verwickelt, dieses Garn. Aber es wird schon gehen. Probieren wir es! (Geht windend langsam um die Stühle herum.) Schon einmal herum! Schon einmal! Wirklich schon einmal! Ist doch nicht so verwickelt, wie ich meinte! Schon einmal herum! Da darf man wohl ein wenig ausruhen. (Setzt sich, steht dann langsam wieder auf.) Jetzt kommt der zweite Gang. (Das Garn verwickelt sich.) Halt, das geht nicht mehr so gut. Was ist jetzt auch das? (Untersucht umständlich.) Was muss ich nun da anfangen? (Probiert wiederholt.) Nur Geduld, wir kommen schon einmal zu Ende. Warten wir ein bisschen! (Sinnt nach.) Ich könnte ja am andern Ende probieren. (Sucht das andere Ende und zieht es langsam heraus.) Da ist es ja schon!

Ausrufer: Aber so kommt ja alles durcheinander!

Phlegmatiker: Ja, dann lasse ich es halt bleiben. Schwierig verwickelt ist jetzt doch dieses Garn. Aber wir kommen damit schon zurecht bis zum Jüngsten Tag, es eilt ja nicht.

Ausrufer: Nein, du, das geht mir wirklich zu lange, geh wieder an deinen Platz! Du hast die Sache nur schlimmer gemacht. Sieh da, welch Durcheinander!

Phlegmatiker: Nichts für ungut! Ich wäre aber sicher einmal fertig geworden! (Setzt sich ruhig zu den andern.)

Ausrufer (zum Sanguiniker): Willst du vielleicht so freundlich sein und mir dieses Garn winden?

Sanguiniker (lustig aufspringend): Gern, gern, gern. Nur immer zu! Das ist mir Spass und Freude. Schau, es geht spielend, man muss es nur recht anpacken! (Er geht rasch windend um die Stühle herum und trällert dabei: Min Vatter ischt en Appezeller – oder sonst ein lustiges Liedchen.) Sicher schon zwanzigmal herum! Geht ja famos, pyramidal! Hui, immer weiter, immer weiter! (Das Garn verwickelt sich.) Ja ja ja ja, was ist jetzt da los? Ein Hindernis? Ei, da reisst man einfach den Faden entzwei, man kann ihn ja wieder knüpfen nachher! (Reisst den Faden ab.)

Ausrufer: Nein, das darfst du mir nie mehr machen!

Sanguiniker: So? Dann ist die Sache aber nicht mehr lustig, da mag ich nichts mehr damit zu tun haben. Das ist mir zu langweilig!

Ausrufer: Aber du, ein wenig Ausdauer solltest du doch haben, so wird ja die Arbeit nie fertig!

Sanguiniker: Was kümmert's mich? Sollen's andere machen, ich suche mir lustigere Beschäftigung aus. (Wirft den Knäuel fort.) Fahre hin und fladere!

Ausrufer: Du, das ist etwas stark!

Sanguiniker (lachend): Min Vatter ischt en Appezeller – (schlägt dem Ausrufer lustig trällernd ein Schnippchen). Entschuldigung, Entschuldigung! (Geht lachend an seinen Platz.)

Ausrufer: So, meine Herrschaften, das wären nun die vier Temperamente reinster Rasse – – – wählen Sie! (Vorhang) M. P. H.

Die Elektronenröhre und ihre Anwendungen

Von Max Schatzmann

Einleitung

1. Die Entwicklung weiter Gebiete der heutigen Technik beruht auf der Erfindung der Elektronenröhre. 1883 entdeckte Edison zufällig die Elektronenemission glühender Drähte und die Gleichrichterwirkung; 1903 verwendete Lenard ein Maschengitter zur elektrostatischen Steuerung des Anodenstromes. Heute enthalten bereits die Physikbücher der Volksschule – meist theoretische – Abschnitte über die Elektronenröhre.

2. Die vorliegende Arbeit zeigt nun, wie wir die Wirkungsweise dieses Wunderdings im Experiment praktisch vorführen. Wahrscheinlich steht uns nicht viel Zeit zur Verfügung. Zu einer Einführung wird es trotzdem reichen, da ja die Funktionen der Elektronenröhre aus der Kenntnis der Elektronenströme leicht verständlich zu machen sind und zum Vorführen und Erklären der Wirkungsweise bereits ein bis zwei Stunden genügen.
   Voraussetzung bleibt natürlich, dass der Lehrer einigermassen mit dem Gegenstand vertraut ist. Darum geht meine Darstellung über das hinaus, was man im Volksschulunterricht behandeln kann. Ich möchte damit für den Lehrer, der sich bis jetzt wenig oder gar nicht mit diesem Stoff beschäftigt hat, die wichtigsten Begriffe und Kenntnisse der Röhrentechnik zusammenfassen und so das Experimentieren erleichtern. Anderseits ist auch vieles weggelassen worden.
3. In den Versuchen beschränke ich mich auf die Verwendung einer Triode (Typ AC 2), da die Mehrgitterröhren grundsätzlich nichts Neues bringen und aus der Eingitterröhre leicht zu erklären sind, weil die Unterschiede nur qualitativer, nicht funktioneller Art sind. Zudem bleiben die Schaltungen einfach und übersichtlich.
4. Gleichrichter- und Verstärkerwirkung setzen lediglich Kenntnis der Grundbegriffe der Elektrizitätslehre (siehe Neue Schulpraxis, Novemberheft 1952), des Telephons und Mikrophons voraus.
   Die Erzeugung elektrischer Schwingungen und elektromagnetischer Wellen fusst auf dem elektrischen Schwingungskreis, der hier nicht erklärt wird, da er mit der Elektronenröhre keinen innern Zusammenhang aufweist (Erklärung siehe E. Knup, Literatur 3). Es genügt, wenn der Volksschüler weiss, dass elektrische Schwingungen Wechselströme sind, deren Frequenz durch Bemessen der Schwingkreiselemente (Kondensator und Induktionsspule) festgelegt werden kann. Zum Entdämpfen der Schwingkreise dient die Elektronenröhre als einzig geeignetes Steuerorgan für höhere Frequenzen.
5. Für das Durchführen der Versuche, die Verwendung der Zeichnungen und Erkenntnissätze sowie die Dezimalnumerierung gelten die Bemerkungen in der Einleitung des Aufsatzes «Grundbegriffe der modernen Elektrizitätslehre», Neue Schulpraxis, Novemberheft 1952.

0. Experimentelle Hilfsmittel

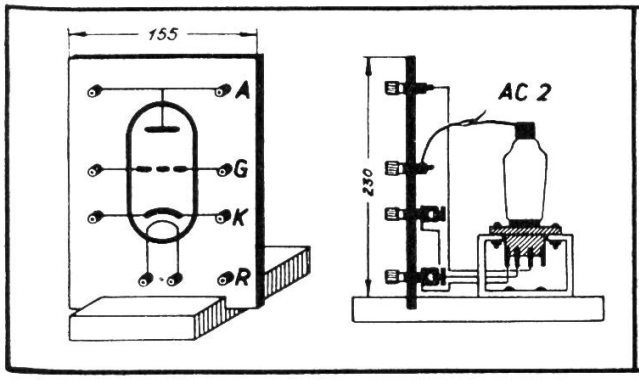


Abb. 01

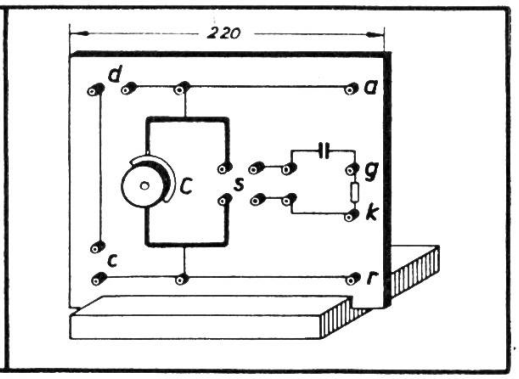


Abb. 02

01. Röhrenbrett, Abb. 01

Das Schema der Röhre wird auf eine Isolierplatte gemalt, ungefähre Masse nach Abb. 01. Anschlüsse doppelt mit Apparateklemmen: A = Anode, G = Gitter, K = Kathode, R = Anschluss bei automatischer Gittervorspannung, wobei der Kathodenwiderstand zwischen R und K eingesetzt wird (bei K und R setzt man auf die Schraubenbolzen der vorderen Apparateklemmen rückseitig Klemmen mit Kordelschrauben auf, so dass man den Widerstand dazwischenklemmen kann).

02. Schwingkreisbrett, Abb. 02

Das Schaltschema wird ebenfalls auf eine Isolierplatte gemalt, ungefähre Masse nach Abb. 02. Die Klemmen a, g, k und r stehen auf gleicher Höhe wie A, G, K und R in Abb. 01, damit man sie durch Kurzschlussbügel überbrücken kann. Die 4 Anschlüsse von Kondensator und Widerstand bei g und k tragen auf der Rückseite wieder Klemmen mit Kordelschrauben, so dass diese Schaltelemente auswechselbar sind, ebenso die beiden Klemmen bei c. C ist ein Luftdrehkondensator von 500 pF mit Skalenknopf. Bei s sind drei Klemmenpaare für Steckspulen eingeschraubt; das erste links für die Schwingkreisspule, das zweite und dritte für zwei Kopplungsgrade der Antennen- oder Rückkopplungsspule. Verwendung als Detektorempfänger, Detektor bei d (Abb. 47.1), Audionempfänger (Abb. 48), Audionrückkopplungsempfänger

(Abb. 66), Diodengleichrichter (Abb. 25.1), Tongenerator (Abb. 63), Röhrensender oder Oszillator (Abb. 65.1).

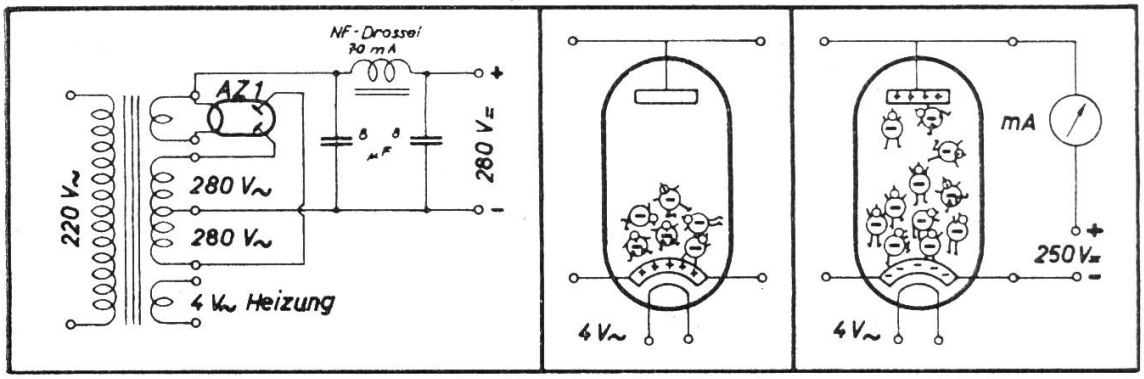


Abb. 03 Abb. 12 Abb. 13

03. Netzanschlussgerät zum Erzeugen der Anodengleichspannung und der Heizniederspannung, Abb. 03

Die Abb. 03 gibt ein Schaltbeispiel. Die Spannungen müssen der Röhre entsprechen; der Spannungsabfall am Röhrenaussenwiderstand ist zu berücksichtigen.

04. Lautsprecher oder auch Kopfhörer

In den Abb. sind die Lautsprecher immer ohne Anpassungstransformer gezeichnet, was nur bei hochohmigen elektromagnetischen Lautsprechern möglich ist. Permanent-dynamische Lautsprecher benötigen einen Anpassungstrafo, um den Röhrenaussenwiderstand genügend hoch zu machen, da die Lautsprecherspule nur etwa 3 Ohm aufweist.
Elektromagnetische Lautsprecher sind richtig gepolt anzuschliessen.

Diese Hilfsmittel können leicht selbst gebastelt werden; die Materialkosten sind nicht allzuhoch.

1. Wirkungsweise und technischer Aufbau einer Elektronenröhre (Übersicht)

11. Die Elektronenröhre hat drei Aufgaben zu erfüllen:
.1 Gleichrichten von Wechselströmen und Wechselspannungen (Duode);
.2 Verstärken von Spannungen und Leistungen (Triode);
.3 Erzeugen von elektrischen Schwingungen und elektromagnetischen Wellen.

12. Die Wirkungsweise der Elektronenröhre beruht auf der unselbständigen Elektrizitätsleitung im Hochvakuum eines Glas- oder Stahlkolbens, wobei die im luftleeren Raum fehlenden Elektrizitätsträger durch Glühen einer Elektrode (der Kathode) aus dieser herausgedampft werden. Die Elektrizitätsträger sind Elektronen (Abb. 12); sie umgeben diese Elektrode als Wolke.

Durch die Elektronenverdampfung wird die Glühkathode positiv geladen, so dass sie die Elektronen anzieht und als Wolke zurückhält.

13. Legt man zwischen Anode und Kathode eine Gleichspannung, so fliegen die Elektronen nach ihrem Austritt aus der Glühkathode beschleunigt zur Anode (Abb. 13), da die positiv geladene Anode die negativ geladenen Elektronen anzieht. Es fliesst ein «Anodenstrom» von einigen Milliampere (mA).

14. Ein Anodenstrom kann daher nur fliessen, wenn die mit dem Minuspol der Stromquelle verbundene Kathode geheizt wird. Eine geheizte Anode würde die Elektronen zurückhalten, die allenfalls ausgedampften Elektronen würden von der Kathode abgestossen.

Die Elektronenröhre wirkt dadurch als Stromventil: sie lässt den Strom nur in einer Richtung durch (Anwendung im Gleichrichter).

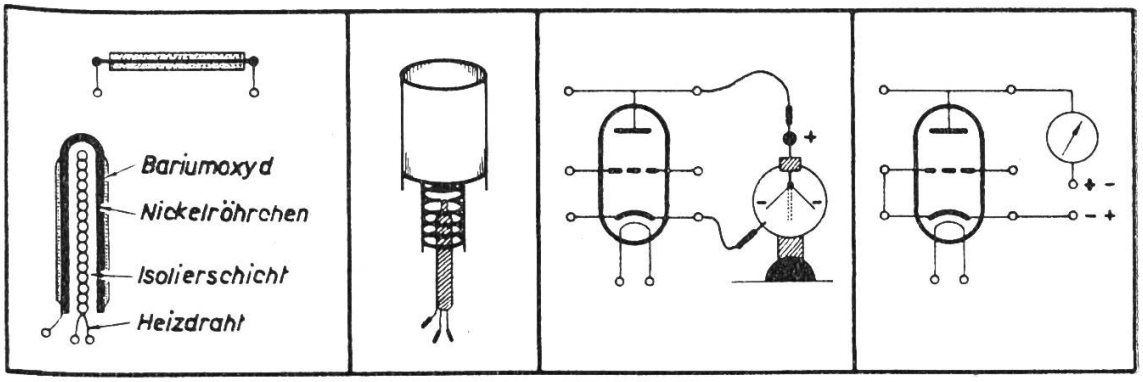


Abb. 15, 16 Abb. 17, 18 Abb. 21 Abb. 22

15. In den mit Gleichstrom direkt geheizten Röhren dampft eine Bariumschicht auf einem Wolframheizdraht Elektronen aus (Abb. 15).

    Wechselstromheizung hätte eine frequenzbedingte Glühtemperaturschwankung der Kathode zur Folge und daher auch eine pulsierende Elektronenemission, die den Anodenstrom ständig stärker und schwächer fliessen liesse; die Röhre würde mit der Heizfrequenz «brummen».

16. Bei indirekt geheizten Röhren erwärmt ein Wechselstrom den in einem Nickelröhrchen isoliert eingesetzten Glühfaden. Dieses Röhrchen, das als Wärmespeicher schädliche Temperaturschwankungen verhindert, trägt eine Bariumoxydschicht, die als Kathode die Elektronen ausdampft (Abb. 16).

17. Die Anode ist ein Blechzylinder aus Nickel oder Eisen, der die Kathode vollständig umgibt und so die nach allen Seiten ausgesandten Elektronen auffangen kann (Abb. 17).

    Das heute noch verwendete Röhrenschema entspricht dem technischen Aufbau der ältesten Röhren, ist aber äusserst anschaulich und daher unersetzlich.

18. Bei einer Dreielektrodenröhre (kurz Triode) liegen zwischen Anode und Kathode die ovalen Windungen eines in Spiralen gewickelten Molybdändrahtes (Abb. 18). Diese dritte Elektrode heisst Gitter und dient zur elektrischen Steuerung des Anodenstromes. Eine positive Gitterladung zieht die Elektronen an und beschleunigt sie in Richtung der Anode: der Anodenstrom wächst. Eine negative Gitterladung stösst die heranfliegenden Elektronen ab, bremst oder stoppt ihre Bewegung zur Anode: der Anodenstrom sinkt oder hört auf.

    Die Änderung elektrischer Stromstärken ist eine in Technik und Wissenschaft äusserst wichtige Aufgabe. Die Elektronenröhre arbeitet absolut trägheitslos (siehe 42), während Schaltorgane mit mechanisch bewegten Kontakten mechanische Trägheit besitzen und sich daher für rasche Änderungen nicht eignen.

    Der Name «Gitter» für die Steuerelektrode geht auf ihre ursprüngliche Gestalt zurück, als sie noch als ebenes Maschengitter zwischen Anode und Kathode eingefügt war.

19. Es gibt auch Röhren mit mehreren Gittern, deren elektrische Eigenschaften besser sind (Zweigitterröhre = Vierelektrodenröhre = Tetrode, Dreigitterröhre = Fünfelektrodenröhre = Pentode).

    In Mischröhren sind aus Spargründen zwei verschiedene Röhrenarten im gleichen Kolben untergebracht.

    Die grundsätzliche Wirkungsweise der Röhren bleibt jedoch gleich. Die Bezeichnung einer Röhre nennt entweder die Anzahl ihrer Gitter oder die Gesamtzahl aller ihrer Elektroden überhaupt, also Gitter, Kathode und Anode zusammen.

Fortsetzung folgt.

Die Bildungsgesetze des italienischen Perfetto und Partizipio passato

Von Heinrich Brühlmann

Das italienische Perfetto sowie viele Formen des zweiten Mittelwortes bereiten den Schülern beim Erlernen erhebliche Schwierigkeiten. Die Lehrbücher begnügen sich damit, die unregelmässigen Formen anzugeben, sei es nach dem Abc geordnet oder in Gruppen nach den Endungen. Eine Erklärung der Bildungsweise aber und eine klare Übersicht über deren verschiedene Arten suchen wir dabei vergebens. Die Schüler sind also gezwungen, sich die vielen Beispiele mechanisch einzuprägen – eine viel zu grosse Aufgabe für das Gedächtnis – und stolpern dabei in dem Irrgarten der Vielheiten mit geringem Erfolg herum.

Da wir aber in den im folgenden zu erläuternden Bildungsgesetzen – denen wir noch in keinem Lehrbuch begegnet sind – ein Mittel in der Hand haben, das Einprägen nicht nur zu erleichtern, sondern für den denkenden Schüler zur Freude zu machen, so hoffen wir, den Italienischlehrern durch unsere Ausführungen einen Dienst zu leisten.

Schon die regelmässig gebildeten Perfettoformen bekommen ein ganz anderes Aussehen, wenn wir sie den Schülern darbieten nach der Formel:

Radicale + caratteristica + desinenza

Der Kennlaut – schon aus dem französischen Passé simple bekannt – oder die Caratteristica lautet für die drei Abwandlungsreihen (coniugazioni)

	I : a (ò)	**II : e (u)**	**III : i**
	and **a** re	vend **e** re	serv **i** re
	and **a** to	vend **u** to	serv **i** to
1	and **a** i	vend **e** i	serv **i** i
2	and **a** sti	vend **e** sti	serv **i** sti
3	and **ò** –––	vend **è** –––	serv **ì** –––
4	and **a** mmo	vend **e** mmo	serv **i** mmo
5	and **a** ste	vend **e** ste	serv **i** ste
6	and **a** rono	vend **e** rono	serv **i** rono

Der Kennlaut ist immer betont; die 3. Person Einzahl hat keine Endung, bekommt aber den Akzent, um die Betonung zu bezeichnen. **a** hat sich in **o** verwandelt. Die Endungen sind für alle drei Reihen gleich.

Die sogenannten unregelmässigen Formen

Unter den Zeitwörtern auf **ere** hingegen kennt die Grosszahl in der 1., 3. und 6. Person des Perfetto die Endungen **si**, **se** und **sero** und im Partizipio passato die Endungen **so** und **to**, selten **sto**.

Diese Endungen sind unbetont, so dass die Betonung auf den Stamm fällt. Die 2., 4. und 5. Person sind stets regelmässig.

Vergleicht man nun die stammbetonten Formen mit dem Stamm des Zeitworts, so erkennt man leicht, dass sich vor diesen mit s beginnenden Endungen der **Stamm verändert**, und zwar auf drei verschiedene Weisen:

1. **Vor dem S der Endung fällt der Stammauslaut aus**: chiu**d**ere: chiu-si, chiu-so; pre**nd**ere: pre-si, pre-so; giun**g**ere: giun-si, giun-to.

2. **Der Stammauslaut gleicht sich dem S oder T der Endung an**: con**ce**dere: conce**s**si, conce**s**so (d > s); le**gg**ere: le**s**si, le**t**to (gg > s oder t).

3. **Der Stammauslaut wird verdoppelt, das S der Endung unterdrückt**: ca**d**ere: ca**ddi**; pia**c**ere: pia**cqu**i (manchmal unter Lautveränderung). (Man könnte theoretisch von einer Angleichung des Endungs-s an den Stamm sprechen.)

Wo der Vorgang der Angleichung (= assimilazione) nicht schon früher besprochen worden ist, muss es natürlich jetzt geschehen.

Von zwei aufeinanderfolgenden verschiedenen Mitlauten erleichtert sich die nachlässige Aussprache ihre Anstrengung dadurch, dass sie den ersten dem folgenden gleich- oder ähnlichmacht. Wir kennen diesen Vorgang aus unserer Mundart ganz gut. Wir sagen z. B.: i geb dr, nicht aber geb mr, sondern ge**m**mr. Der Stammauslaut b ist als Lippenlaut dem Lippenlaut m gleichgemacht worden. – Der Zahnlaut n wird vor dem Lippenlaut f zum Lippenlaut m: Genf > Ge**m**f. «Er kommt bald» lautet in nachlässiger Aussprache: Er kom**p**ald. Der Zahnlaut t zwischen den beiden Lippenlauten m und b wird unterdrückt, und der weiche Laut b wird zum harten p und verliert den Stimmton. Das Italienische ist besonders reich an Angleichungen: c > t: direkt, perfekt, diktieren: diretto, perfetto, dettare; d > m: admirable: ammirabile; d > v: Advokat: avvocato u. a. m.

Wenn wir die Schüler anleiten, die oben genannten drei Bildungsgesetze anzuwenden, haben sie keine Mühe mehr, sich die beiden Zeitwortformen zu merken. Sie erschaffen die Formen gleichsam selbst. Anderseits ermöglichen jene, aus den Perfetto- und Partizipformen den Stamm zu finden.

Es bleiben nur wenige Unregelmässigkeiten des Stammes, wo sich der Selbstlaut oder der Auslaut ändert, einzuprägen. Fondere: f**u**si, f**u**so; dirigere: dir**e**ssi, dir**e**tto u. a. m. Bei assumere wird vor den Zahnlauten s und t das m des Stammes zu n: assu**n**si, assu**n**to.

Zu ergänzen ist noch, dass manche regelmässigen Zeitwörter auf **ere** in der 1., 3. und 6. Person neben den regelmässigen Endungen auch **tti, tte, ttero** zulassen: temei oder temetti, ricevè oder ricevette.

Wenn wir den betonten und veränderten Stamm mit RADICALE und den unbetonten, unveränderten Stamm mit Radicale bezeichnen, erhalten wir fürs Perfetto die **Bildungsformel**:

1 RADICALE + **si**
2 Radicale + esti
3 RADICALE + **se**
4 Radicale + emmo
5 Radicale + este
6 RADICALE + **sero**

Nun stellen wir für die Bildung des **Perfetto** und des **Partizipio passato** eine Übersicht mit verschiedenen Musterbeispielen auf. Nach condurre richten sich auch tradurre usw., nach riflettere annettere usw.

Es ist überaus wichtig, dass die Schüler durch die folgende Übersicht einen klaren Überblick über die verschiedenen Gruppen gewinnen, um durch beständiges Vergleichen der Übereinstimmungen und Unterschiede zwischen den Gruppen in den sichern Besitz der Formen zu gelangen.

Elenco della Formazione del Perfetto e del Partizipio passato

Ia Coniugazione

andare	andato
andai	andammo
andasti	andaste
andò–	andarono

dare	dato
diedi, detti	demmo
desti	deste
diede, dette	diedero, dettero

stare	stato
stetti	stemmo
stesti	steste
stette	stettero

IIa Coniugazione

Verbi con SI, SO

persua*d* ere	persuasi	persuaso
rima*n* ere	rimasi	rima *st*o
valere	valsi	valso
parere	par*v* i	parso
dolere	dolsi	doluto

Verbi regolari

temere	temei / temetti	temuto
godere	godei / godetti	goduto
sedere	sedei	seduto
potere	potei	potuto
dovere	dovei	dovuto
solere	solei	sol *i*to

Raddoppiamento della consonante finale della radicale

avere	*ebb* i	avuto
cadere	caddi	caduto
sapere	s *e* ppi	saputo
tenere	tenni	tenuto
volere	volli	valuto
piacere	piacqui	piaciuto
tacere	tacqui	taciuto
vedere	v *i* di	veduto (v *ist* o)

Caduta della consonante finale della radicale

Verbi con SO

chiu*d* ere	chiusi	chiuso
pre*nd* ere	presi	preso
fo*nd* ere	f*u* si	f*u* so
rispo*nd* ere	risposi	rispo *st*o
chie*d* ere	chiesi	chie *st*o
porre (po*n* ere)	posi	po *st*o
emer*g* ere	emersi	emerso
spar*g* ere	sparsi	sparso

Verbi con TO

giun*g* ere	giunsi	giunto
pian*g* ere	piansi	pianto
strin*g* ere	strinsi	str*et* to
co*g* liere	colsi	colto
vin*c* ere	vinsi	vinto
svel*l* ere	svelsi	svelto
risol*v* ere	risolsi	risolto
por*g* ere	porsi	porto

Raddoppiamento della consonante finale della radicale

bevere / bere	bevvi	bevuto
piovere	piovvi	piovuto
crescere	crebbi	cresciuto
conoscere	conobbi	conosciuto

sperg **ere**	*spersi*	*sperso*
corr **ere**	cor**si**	cor**so**
espel*l* **ere**	esp *u* l**si**	esp *u* l**so**

volg **ere**	*volsi*	*volto*
tor*c* **ere**	tor**si**	tor**to**
spe*g* n**ere**	spen**si**	spen**to**

Assimilazione della consonante finale della radicale alla desinenza

Verbi con SO

conce*d* **ere**	conce*s* **si**	conce*s* **so**
riflet*t* **ere**	rifle*s* **si**	rifle*s* **so**
affi*gg* **ere**	affi*s* **si**	affi*s* **so**
percuo*t* **ere**	perc*os* **si**	perc*os* **so**
muo*v* **ere**	m*os* **si**	m*os* **so**
discu*t* **ere**	discu*s* **si**	discu*s* **so**
impri*m* **ere**	impre*s* **si**	impre*s* **so**
me*tt* **ere**	m*i* **si**	me*s* **so**

Verbi con TO

le*gg* **ere**	le*s* **si**	le*t* **to**
scri*v* **ere**	scri*s* **si**	scri*t* **to**
condu*c* **ere** / condurre	condu*s* **si**	cond*ot* **to**
cuo*c* **ere**	c*os* **si**	c*ot* **to**
diri*g* **ere**	dir*es* **si**	dir*et* **to**
di*c* **ere** / dire	di*s* **si**	d*et* **to**
assu*m* **ere**	assu*n* **si**	assu*n* **to**
redi*m* **ere**	red*en* **si**	red*en* **to**
vi*v* **ere**	vi*s* **si**	vi*ss* **uto**
nuo*c* **ere**	n*ocqu* **i**	n *o* ci**uto**
na*sc* **ere**	na*cqu* **i**	na**to**
ro*mp* **ere**	r *u* ppi	ro*t* **to**
tra**rre**	tras**si**	trat**to**
fa*c* **ere** / fare	f*e* ci	fa*t* **to**
esse**re**	f*u* **i**	sta**to**

Verbi regolari

vend**ere**	vend**ei**	vend**uto**
batt**ere**	batt**ei**	batt**uto**
ricev**ere**	ricev**ei**	ricev**uto**
ripet**ere**	ripet**ei**	ripet**uto**
assist**ere**	assist**ei**	assist *i***to**
ced**ere**	ced**ei**	ced**uto**
cred**ere**	cred**ei**	cred**uto**
gem**ere**	gem**ei**	gem**uto**
frem**ere**	frem**ei**	frem**uto**
prem**ere**	prem**ei**	prem**uto**
miet**ere**	miet**ei**	miet**uto**

(Perfetto anche con **-etti**)

IIIa Coniugazione

serv**ire**	serv**ito**
serv**ii**	serv**immo**
serv**isti**	serv**iste**
serv**ì**	serv**irono**

compar**ire**	compar**so**
compar*v* **i**	compar**immo**
compar**isti**	compar**isto**
compar*v* **e**	compar*v* **ero**

ven**ire**	ven**uto**
venn**i**	ven**immo**
ven**isti**	ven**iste**
venn**e**	venn**ero**

Anmerkungen. Unter den Zeitwörtern auf **are** haben wir zwei unregelmässige Perfetti, die besonders zu lernen sind.
Die Zeitwörter auf **ēre** zählen nur vier bis fünf stammbetonte Beispiele in Perfetto und Partizipio, alle andern sind im Mittelwort regelmässig. Eine grössere Zahl verdoppelt im Perfetto den Auslaut des betonten Stammes.
Der Lernende muss sich ferner merken, dass die Zeitwörter auf **ĕre** zunächst in drei Gruppen sich gliedern: mit dem Partizipio passato auf **so**, **to** und **uto**. Die **so**- und **to**-Zeitwörter bilden je zwei Gruppen mit Ausfall des Stammauslautes und mit Angleichung des Auslautes an die Endung. Die Grosszahl der **uto**-Zeitwörter ist im Perfetto regelmässig, nur wenige verdoppeln den Stammauslaut.
Die Zeitwörter auf **ire** kennen ebenfalls nur zwei Beispiele mit stammbetonten Formen.
Die vorstehende Übersicht über die verschiedenen Gruppen mit ihrer Bildungsweise erleichtert das Erlernen der zahlreichen Beispiele ganz bedeutend. Die Einsicht in solche sprachliche Gesetzmässigkeiten dient dem Vertiefen des Verständnisses und kann die Freude am Sprachenlernen steigern.

Aus eigener Kraft

Ein Beitrag zum Freizeitproblem Von Armin Müller

In einer ersten Klasse der Sekundarschule schallt es im Chor: «Je dois, tu dois, il doit, nous devons, vous devez, ils doivent.» Der Lehrer: «Dieses Verb ist für die meisten Schüler eines der wichtigsten Wörter. Um sieben Uhr müsst ihr aufstehen, dann müsst ihr euch beeilen, weil ihr um acht Uhr in der Schule sein müsst. Dort müsst ihr aufpassen, müsst antworten, müsst lernen. Zum Mittagessen müsst ihr daheim sein, und nachher müsst ihr abtrocknen. Wieder müsst ihr in die Schule. Gleich danach muss Hans auf den Sportplatz, weil es die andern gesagt haben. Und schnell müssen noch Besorgungen gemacht werden, und die Aufgaben müssen auch gemacht sein. Spätestens um neun Uhr müsst ihr ins Bett, weil ihr morgen auch wieder aufstehen müsst. –
So fliesst das Leben von einem ‚Muss' zum andern. Und doch steht ihr in wenigen Jahren vor einer entscheidenden Frage, die nicht lautet: Was musst du jetzt? sondern: Was willst du jetzt? – Die Wahl des Berufes.
Wie wäre es, wenn wir uns einmal bewusst im Wollen übten? Nämlich so: Ihr wählt ganz nach eurer Neigung eine Lieblingsbeschäftigung, wo Fortschritt, Aufbau, Entwicklung möglich sind. Den Weg, den ihr dabei zurücklegt, haltet ihr fest, vielleicht in einem Mäppchen, das ihr überschreibt: ‚Aus eigener Kraft'. Nächsten Samstag frage ich euch, wer sich zu einem solchen Werk habe entschliessen können. Damit ihr seht, wie viele Möglichkeiten es da gibt, stellen wir eine Liste auf.»
Bald stehen dreissig Beispiele an der Tafel.
Dürfen wir voraussetzen, dass der Leser mit den trefflichen Freizeit-Wegleitungen aus dem Verlag Pro Juventute vertraut ist? Jeder Lehrer sollte sich wenigstens mit den beiden Nummern 1 und 6 auseinandersetzen:
Otto Binder, Die Bedeutung unserer Freizeit und ihre Gestaltung; Fritz Aebli, Freizeit, Lebensquell der Schule.

Ich hatte die Freiwilligkeit betont, ebenso die Absicht, mich nicht weiter einzumischen und das Unternehmen ganz ausserhalb der Schule zu halten. Um so gespannter war ich, am Ende der Woche das Echo zu vernehmen. Ich wäre nicht erstaunt gewesen, nur ein kleines Grüpplein Williger zu finden. Aber alle ausser zwei Knaben erklärten sich bereit, ein grösseres Werk aus eigener Kraft zu unternehmen. Bemerkenswert waren die Gruppenbildung und die Wahl naheliegender Beschäftigungen:
Drei Schülerinnen wollten Zimmerpflanzen ziehen,
fünf Mädchen verlegten sich auf Strick-, Stick- und Häkelmuster,
sechs Knaben dachten an Bildersammlungen,
drei Knaben wählten Zeichnen und Malen,
zwei Einzelgänger wählten je «Freude an der Musik» und «Tagebuch».
Ich hatte Ursache, der Klasse zu gratulieren, wünschte ihr zum Unternehmen Glück und kündete an, es werde mich freuen, nach wenigen Wochen zu hören, wie sich das Unternehmen anlasse; und nach drei Monaten wollten wir die Erfolgsmeldungen entgegennehmen.
In der nächsten Unterredung verwickelte ich die Leute in eine ungezwungene Plauderei über die ersten Erfahrungen. Einesteils galt es, unvermerkt den jungen Willen zum Durchhalten anzufeuern, andernteils verschiedene Möglichkeiten des Vorgehens bewusst zu machen. Welche Vor- und Nachteile haben für die Sammler einfache Hefte, Ringhefte, Schnellhefter, Ordner, lose Blätter? Gibt es Bücher, in denen man auf bestimmte Fragen Auskunft holen kann? Usw.
Viele Wochen lang nahm ich kaum mehr eine Spur des Unternehmens wahr. Schliesslich verkündete ich der Klasse: «In der nächsten Deutschstunde dürft ihr über euer Werk ‚Aus eigener Kraft' berichten.» – Wiederum hätte mich ein halber Erfolg gewappnet gefunden. Aber es wurde ein ganzer Erfolg und dazu eine hübsche Deutschstunde mit zwar kurzen, aber echten Berichten.

Um die Köpfe weiter zu klären und um die Schüler im Vorsatz, fortzufahren, zu bestärken, erhielt die Klasse anderntags folgende vier Fragen vorgelegt, die sie schriftlich beantworten sollte:
1. Mit welchen Worten könntest du einem Kameraden ein solches Unternehmen an- oder abraten?
2. Hast du bei deiner Arbeit etwas Wertvolles gelernt? Was?
3. Man kann die Sache verschieden anpacken. Hast du einmal umgestellt?
4. Welchen guten Rat würdest du dem geben, der mit der gleichen Arbeit beginnt?
Aus den Antworten und den Berichten seien hier einige bemerkenswerte Einzelheiten mitgeteilt. Bei den Bemerkungen zur zweiten Frage scheint mir besonders wichtig, dass ein Schülerausspruch aus der gegebenen Sachlage heraus ein ganz anderes Gewicht hat als die vielleicht genau gleich lautende Erkenntnis aus dem Mund des tugendpredigenden Lehrers.
Die Pflanzenfreundinnen hatten bis zu fünfzig Topfpflanzen betreut. Ein Mädchen hat jedem seiner Pflänzchen eine Art Kosenamen gegeben und über seine Entwicklung Buch geführt. «Die Pflanzen kommen mir vor wie eigene Kinder. Liebe und Sorgfalt muss man anwenden, um eine reiche Pflanzenwelt aufzuziehen.» – «Ich habe gelernt, geduldig zu sein. Man kann der Pflanze nicht befehlen: Wachse oder blühe!» – «Ich habe vor allem gelernt, täglich meine Pflichten zu tun. Noch nie hatte ich vorher jeden Tag die gleiche Arbeit mit soviel Liebe gemacht.» Mit ungläubigem Lächeln nahm die Klasse die erstaunliche

Mitteilung entgegen, eine serbelnde Zimmerlinde sei auf den Rat einer Tante hin mit einer Kopfwehtablette kuriert worden. Die Zeichner hatten alles mögliche und auch unmögliche versucht. Der Zeichenlehrer müsste wohl manchen Vorbehalt anbringen. In seinem Streben nach einem Werk, das aussieht wie das eines Erwachsenen, versucht sich der Vierzehnjährige unbedenklich in der Kopie eines «brüllenden Hirsches». Und doch müssen wir dem recht geben, der da rät: «Beginne nur ein solches Werk, denn es ist lehrreich, interessant, unterhaltsam, und es ist besser, den freien Nachmittag mit so etwas zu verbringen als auf dem Obertorplatz zu stehen oder hundertmal um den Bahnhof zu fahren.» – Es wäre ein Fehler, das Hauptgewicht auf das Werk als solches zu legen. Das wird recht deutlich, wenn ein anderer Knabe feststellt: «Es ist gut, wenn du dich mit einem Ding beschäftigst, denn das ist eine gute Probe für den späteren Beruf. Du siehst dann, ob du standhalten kannst, wenn die Zeit länger dauert. Manchmal wurde es mir zuwider. Da habe ich gemerkt, wie sehr man bei einem solchen Entschluss, vielleicht bei der Berufswahl, aufpassen muss. Wenn es dir nicht gut geht, lässest du den Kopf lampen. Schaue die Dinge genau an, so wird es besser gehen.»

Die Strick-, Stick- und Häkelarbeiterinnen beeindruckten durch echt mädchenhafte Ausdauer und Sorgfalt. Wie tat es den Knaben gut, diese aus freiem Willen mustergültig geführten Ringhefte zu sehen! «Ich habe mich zusammengenommen und versucht, möglichst schön zu schreiben und gut anzuordnen.» – «Denke nie: Ich mache dann morgen etwas! Wenn dir etwas einfällt, solltest du es am selben Tag noch eintragen.» – «Ich habe gelernt, dass man es schön und sauber führen muss.» – «Da kann ich nun jederzeit nachschauen, wenn ich etwas Bestimmtes vorhabe.»

Die Bildersammler hatten sich spezialisiert und einen ergiebigen Tauschhandel begonnen. «Ich sammle Bilder fremder Länder und Völker. Ich habe ein Dutzend Hefte. Da klebe und schreibe ich hinein. Hier ist das Heft ‚Dänemark', hier das Heft ‚Frankreich'.» – Ein anderer rückte mit einer Kartonschachtel auf, worin wohl zweihundert schweizerische Ansichtskarten – und zwar lauter gute! – nach Kantonen geordnet waren. Wir machten eine heikle Stichprobe: «Nehmen wir an, wir wollten eine Schulreise in den kleinen Kanton Glarus vorbereiten. Könntest du uns etwas bieten?» Er tat einen Griff in seine «Kartothek» und wies augenblicklich wenigstens fünf gute Ansichten vor. – Ein dritter ist auf farbige Tierbilder erpicht. «Ich habe gelernt, Tiere nach Farben, Formen und Eigenschaften zu beobachten.» Ein anderer kennt nun viele Berge, die ihm vorher unbekannt waren, «nach ihrer Form und Grösse». Mehr als dieser sachliche Gewinn wiegt aber: «Die Arbeit zeigt dir, ob du fähig bist, im späteren Leben selber etwas zu unternehmen, das längere Zeit in Anspruch nimmt. Ich sah, dass mir die Bilder auf einmal nicht mehr gefielen, wenn ich sie liederlich eingeklebt hatte. Ich lernte unseres Lehrers Devise kennen: Zweimal fünf Minuten geht länger als einmal sieben Minuten.» – «Ich habe gelernt, dass man zuerst denken und dann machen muss.»

Die Musikfreundin hatte erfahren, «dass es ziemlich schwierig ist, die Art der Anordnung zu finden, die einen Sinn hat». Sie hat Notizen über Komponisten gesammelt, ihre Musikhefte in einem Verzeichnis eingetragen und Buch geführt über Fortschritte und Misserfolge im Musikunterricht. Schliesslich hat sie sich in der Komposition eines Walzers versucht. «Ich habe gelernt, dass man mit Geduld und Fleiss viel mehr zustande bringt als mit Hast und Ungeduld.»

Nicht von ungefähr hat ein Knabe mit einer neurotisch verbildeten Schrift sich das persönliche Tagebuch gewählt. «Besonders in den Ferien hätte ich es gerne fortgeschmissen. Aber ich tat es nicht und gewann wieder neue Freude.» Spontan hat er uns eine Eintragung über einen Abendspaziergang vorgelesen – und anderntags, wohl in der Erinnerung an die zweideutigen Gesichter der Kameraden, notiert: «Bleibe immer sachlich und schreibe nur für den persönlichen Gebrauch. Ein Tagebuch ist nicht zum Vorlesen geschaffen.»
Im Anblick von soviel Fleiss sahen sich auch die beiden Aussenseiter gedrängt, zu betonen, dass auch sie nicht müssig seien. Der eine, ein Bauernbub, der sich etwa an der Hobelbank zu schaffen macht, notierte: «Ich stellte meine Art noch nie um. Der Vater zeigte es mir, wie es am besten geht.»

Kritische Beobachter mögen an ahnungslosen oder verfehlten Arbeitsformen Anstoss nehmen. Gewiss, wenn es auf technische Fertigkeit und untadelige Form ankäme, wäre ständig einzugreifen, zu lenken und zu führen. Das tun wir im Unterricht. Aber es ist notwendig, über dem Werk den Menschen nicht zu vergessen. Das hier versuchte Unternehmen möchte den jungen Menschen aus sich heraus leben (und nicht vegetieren) lassen. Wenngleich es wahr ist, dass auf vielen Wegen schliesslich auch die Schule von solcher Freizeitbeschäftigung Nutzen zieht, sollten wir uns davor hüten, sie starr zu kanalisieren und planmässig einzuordnen. Es heisst behutsam sein, wenn wir der Freiheit der Jugend ein Ziel setzen wollen, ohne die Freiheit zu ertöten oder sie in trotzige Wildheit zu verkehren.

Ganzheitliche Ausdrucksschulung auf der Unterstufe

Von Paul Bischof

Im Keller

I. Besinnung des Lehrers

Aufgaben des Unterstufenlehrers
a) Erziehung zur Arbeit
b) Pflege des Ausdruckes
c) Gemütsbildung
d) Die Sinne öffnen

Diese vier Punkte sind mir Richtlinien für die Arbeit. Ich denke auch daran, dass sich beim Unterstufenschüler die Einstellung zur Umwelt auf seine Erlebnisse gründet. Den Stoff wähle ich aus der Umwelt (Erfahrungswelt) des Kindes. Das Unterstufenkind ist an diese Welt gebunden. Es erlebt das Sinnfällige. Vorherrschend sind die Namenbeziehungen.

II. Aufbau

1. Aufnehmen (Erlebnis, Sinne öffnen)
2. Verarbeitung (Die Schüler stellen sich nochmals alles vor. Pflege des Ausdrucks. Erziehung zur Arbeit. Gemütsbildung.)
3. Ausgeben (Pflege des Ausdrucks)

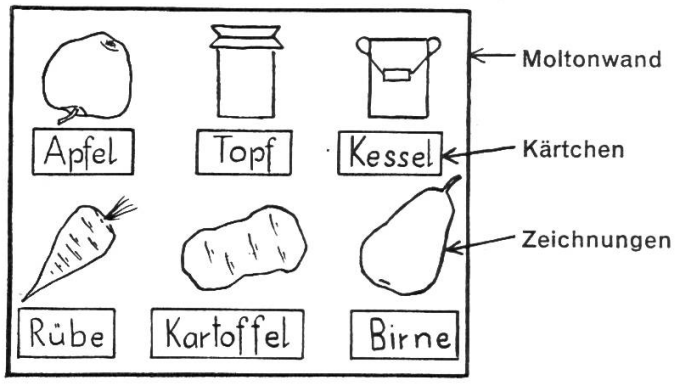
III. Praktische Durchführung

1. Aufnehmen: Lehrausgang in den Keller. Freie Aussprache. Fragen. Antworten. Aufzählen.

2. Verarbeitung (Besinnung und Gemütsbildung)
Das Erlebnis wird in der Schule verarbeitet. Der Schüler muss zur Besinnung gezwungen werden. Jedes Kind darf erzählen. Hier passen auch geeignete Lieder und Gedichte.
3. Pflege des Ausdrucks (Ziel: Einprägen des neuen Wortschatzes. Lesen. Schreiben. Gedächtnisschulung. Grundbegriffe der Sprachlehre.)
a) Bearbeitung eines Kurzberichtes
Der Lehrer hat einige Schülerberichte schriftlich festgehalten und liest sie vor. Die beste Arbeit wird an die Tafel geschrieben. Wir betonen deutlich, wer die Arbeit geleistet hat. Das spornt die anderen Schüler zum freudigen Erzählen an. Jedes will, dass sein Werklein an die Tafel kommt. Der Lehrer liest die Arbeit deutlich vor, und die Schüler lesen nach (nicht im Chor). So schulen wir das Ohr des Kindes.
Anschliessend lässt man die Arbeit sauber abschreiben (Einprägen der Wortbilder). Als Hausaufgabe lassen wir den kurzen Text auswendig lernen und am folgenden Tage auch auswendig schreiben.
b) Einprägen der neuen Wortbilder
(Hilfsmittel: Moltonwand, Filzpapier, Scheren und Farben.)
Jeder Schüler darf einen Gegenstand, den er im Keller gesehen hat, malen und ausschneiden. Der Lehrer hat die Namen der Dinge an die Tafel geschrieben, und die Schüler schreiben die Kärtchen zu den Zeichnungen.

Zum Beispiel:

Aufgaben an der Moltonwand
1. Jeder Schüler presst seine Zeichnung an die Moltonwand und muss ein passendes Sätzchen sagen.
2. Die Kärtchen zu den Zeichnungen legen.
3. Die Namen der Dinge abschreiben.
4. Die Kärtchen entfernen, und die Schüler müssen die Wörtchen auswendig schreiben.



c) Aufschreiben eines Handlungsablaufes
Ein Schüler darf zeigen, wie er die Äpfel für die Mutter rüstet. Zur Arbeit muss er immer sprechen. Alle helfen mit. Wenn der Arbeitsgang eingesprochen ist, schreiben Schüler die Sätzlein an die Tafel. Nach einer kurzen Leseübung schreiben die Kinder den Text ab. Am folgenden Tage versuchen die Schüler die Arbeit auswendig zu schreiben.
d) Wiewörtchen erarbeiten
Der Lehrer legt einige Äpfel auf den Tisch. Die Schüler suchen Unterschiede. Die Wiewörtchen schreiben wir an die Tafel und bilden Sätzchen.
e) Auswerten eines Lesestückes
Der Lehrer erzählt die Geschichte und liest sie deutlich vor.

Die Mausekinder

Im Keller wohnen der Mausevater und die Mausemutter mit sechs kleinen Mausekindern.

Das eine heisst Seidenohr,
das zweite Springempor,
das dritte Leisepfiff,
das vierte Flinkegriff,
das fünfte Wie-der-Wind,
das sechste Lauf-geschwind.
Sagt der Mausevater: Heute müsst ihr allein fortgehen und etwas zu fressen suchen. Gehen die Mausekinder allein fort und kommen erst spät in der Nacht heim.
Fragt die Mausemutter: Was habt ihr den ganzen Tag getan bis spät in der Nacht?
Käse gefressen – sagt Seidenohr.
Wurst gegessen – sagt Springempor.
Nüsse gefunden – sagt Leisepfiff.
Speck geschunden – sagt Flinkegriff.
Honig geleckt – sagt Wie-der-Wind.
Und ich – sagt Lauf-geschwind,
über den Stuhl gesprungen,
auf den Tisch geschwungen,
holt' mir geschwind
ein Stück vom Sonntagskuchen fürs Kind.

(St.Galler Sommer-Lesebüchlein, 2. Klasse.)

Wenn die Schüler den Gesamtsinn des Lesestückes erfasst haben, werten wir es sprachlich aus.

1. Aufgabe: Zusammengesetzte Wörtchen
Lehrer: Wer wohnte im Keller? Ihr dürft im Lesestück nachschauen.
Schüler: Der Mausevater wohnte im Keller.
Die Mausekinder...
Die Mausemutter...
Die gesperrten Wörtchen schreiben wir an die Tafel und suchen noch mehr Zusammensetzungen mit «Maus». Nach deutlichem Durchsprechen wischt der Lehrer die Wörtchen aus und prüft mit einem Diktat nach.

2. Aufgabe: Zahlwörtchen
Lehrer: Berichtet, was die Mausekinder trieben!
Schüler: Das erste Mäuslein hat Käse gefressen.
Das zweite...
Das dritte...
...
Die Zahlwörtchen werden an die Tafel geschrieben. Die Schüler schreiben die Zahlwörtchen ab und versuchen, die Reihe auswendig zu notieren.

3. Aufgabe: Ins Innere des Wortes führen
Lehrer: Schreibt die Namen der Mäuse heraus!
An der Wandtafel entsteht die Namentabelle.
Lehrer: Denkt über die Namen der Mäuse nach!
Schüler: Das Mäuslein, das leise pfeift, heisst Leisepfiff.
Das Mäuslein, das...
...

4. Aufgabe: Sprachschöpferische Arbeit
Lehrer: Sucht selber neue Namen für die Mäuslein!
(Der Lehrer regt an: Denkt an das lange Schwänzchen, an die weissen Zähne, an die spitzen Ohren...)
Schüler: Langschwänzchen, Weisszähnchen...
Hausaufgabe: Sucht lustige Namen für den Hund, die Katze...

5. Aufgabe: Redesätzchen
Lehrer: Schreibt das Sätzchen heraus «Die Mausemutter fragt: Was habt ihr den ganzen Tag getan?»
Ein Schüler schreibt es an die Tafel.
Lehrer: Was fällt euch auf? (Doppelpunkt und Fragezeichen.)
Die Schüler suchen weitere Beispiele.

6. Aufgabe: Schulung des Ohres
Lehrer: Sucht Wörtchen, die gleich klingen!
(Das Lesebüchlein ist geschlossen, und der Lehrer liest vor.)
Schüler: Seidenohr – Springempor
Leisepfiff – Flinkegriff
...
Die Tabelle der Wortpaare wird an die Tafel geschrieben, und die Schüler schreiben sie ab. Der Lehrer wischt die linke Seite der Tabelle aus. Nun müssen die Schüler die richtigen Wörtchen wieder suchen.
... – Springempor
... – Flinkegriff
...

7. Aufgabe: Den Schüler zur inneren Stellungnahme zwingen. Den Sinn untersuchen.

An der Tafel steht folgender Text:
Käse geleckt – sagt Seidenohr.
Wurst geschunden – sagt Flinkegriff.
Honig gefressen – sagt Leisepfiff.
Usw.
Die Schüler versuchen, den Text richtig zu schreiben.

8. Aufgabe: Trennen
Der Lehrer schreibt die Wortteile durcheinander an die Tafel. Die Schüler setzen die Wörtchen wieder zusammen, z. B.:

Kel	pfiff	Seiden	ohr
Leise	ler	griff	Flinke

Schülerarbeit: Kel-ler Keller
Leise-pfiff Leisepfiff
...
Deutlich lesen. Abschreiben. Der Lehrer wischt die linke Wortkolonne aus. Die Schüler schreiben die Wörtchen getrennt auf die Tafel.

IV. Schlussbetrachtung: Auch auf diese Art können Lesen, Aussprache, Rechtschreiben, Sprachgefühl, Aug und Ohr geschult werden. Wenn wir das Thema so durchgearbeitet haben, verfügt der Schüler über ein schönes Stück Sprachgut.

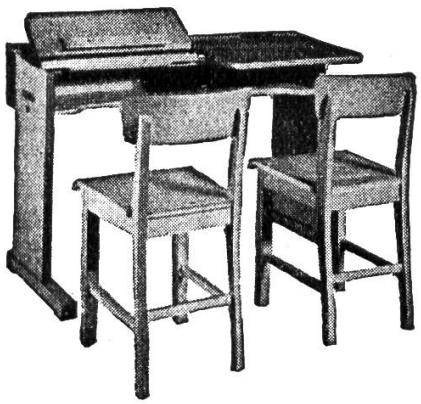
Quelle: A. Kern «Muttersprache, Mutterlaut».

Neue bücher

Die Winterthurer Werkklassen 1944–1953. Bericht der arbeitsgemeinschaft der Winterthurer werkklassenlehrer und des schulamtes über die schulversuche zur neugestaltung der oberstufe der primarschule. Preis steif geheftet 3 fr. Zu beziehen beim Schulamt Winterthur.
Auch die industriestadt Winterthur hat es unternommen, die abschlussklassen der primarschule neu zu gestalten, was heute zu einer brennenden frage geworden ist. Die vorliegende schrift macht nun mit den ergebnissen der gestaltung des unterrichts auf werktätiger grundlage bekannt. Sie berichtet über die entstehung der schulversuche, den unterricht und die erziehung in den werkklassen. Die methodische planung und die handarbeitsfächer für knaben (metall- und holzbearbeitung) und für mädchen (hauswirtschaft und nähen) sind besonders ausführlich dargestellt. Dass der französischunterricht aus seelischen gründen nicht wegzudenken ist, sei besonders hervorgehoben. Ein freiwilliges 9. schuljahr schliesst die werkklassenabteilung ab. Besonders lesenswert sind die abschnitte über die arbeitsgemeinschaft der lehrer, über die erfahrungen und urteile der lehrmeister und arbeitgeber sowie ehemaliger schüler und ihrer eltern. Das heft sei allen, die sich mit diesen fragen zu beschäftigen haben, bestens zur anschaffung empfohlen. Bn.

Physik. Lehr- und arbeitsbuch für sekundarschulen und progymnasien. Auf grundlage des physikbuches von Dr. H. Kleinert, neubearbeitet durch die Bernische Lehrmittelkommission. 308 seiten, 286 figuren, 16 kunstdrucktafeln. Preis fr. 7.30. Verlag Paul Haupt, Bern.
In ansprechender darstellungsweise behandelt das neue lehrmittel den gesamten für die sekundarschule in betracht kommenden stoff. Dabei sind auch neuere erkenntnisse angemessen berücksichtigt. Aus dieser umfassenden darstellung der sekundarschulphysik lassen sich für alle schulverhältnisse die geeignetsten gebiete zusammenstellen. Die geschickt gewählten versuche, die aufgabenreihen und die flotte graphische gestaltung werden weiter mithelfen, dem sehr empfehlenswerten lehrmittel die verdiente anerkennung zu sichern. P. Eggmann

Hans Keller. Die Wahrheit über die französische Fremdenlegion. 80 s. mit vielen bildern. Brosch. 80 rp. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau.
Um es vorweg zu nehmen: diese broschüre soll in fortbildungsschulen jeder art klassenweise gelesen und besprochen werden. Wo das nicht möglich ist, wird der lehrer das vorliegende material wenigstens bei der behandlung von Kellers «Schlafwandel» verwenden. Die zahlen zeigen, dass 50% aller eintritte nach vergehen oder verbrechen erfolgen und dass 59% der eingetretenen keine berufslehre gemacht haben. Es handelt sich also um erzieherische und soziale probleme, denn es ist offensichtlich, dass «das versagen und der zerfall der familie einerseits, die stetig wachsende verstädterung mit den haufenweisen gefährdungen aller art anderseits die hauptschuld tragen.» -om-



Schultische, Stühle, Wandtafeln

usw. beziehen Sie vorteilhaft von
der Spezialfabrik für Schulmöbel

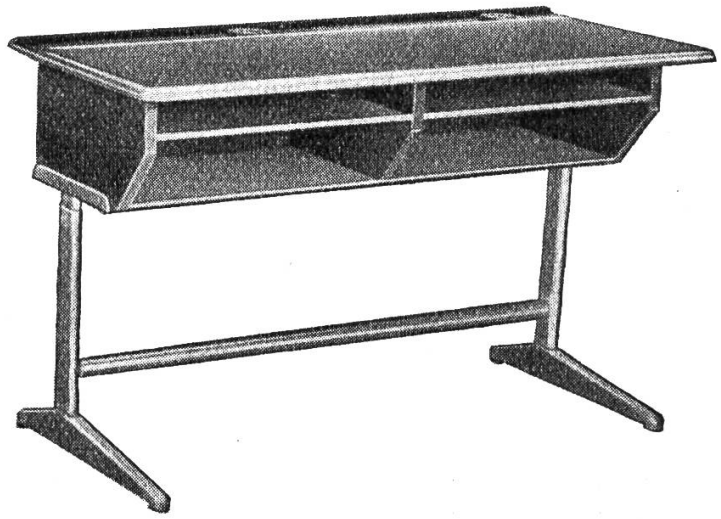
HUNZIKER SÖHNE, Thalwil

Telephon 92 09 13

Älteste Spezialfabrik der Branche in der Schweiz
Beratung und Kostenvoranschläge kostenlos

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen u. Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Bewährtes, modern eingerichtetes Internat sucht auf den Herbst 1954
Sekundarlehrer(in)
sprachlich-historischer Richtung sowie eine
Primarlehrerin
Gute Arbeitsverhältnisse, gute Besoldung, Dauerstelle. Interessenten mögen die handschriftlichen Offerten einreichen u. Chiffre P 5102 WZ an Publicitas, Zürich 1.



SCHULMÖBEL

aus Holz und Stahlrohr kaufen Sie vorteilhaft von der Spezialfabrik

TÜTSCH AG

Klingnau AG Tel. (056) 5 10 17-18

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

Rorschach-Heiden-Bergbahn

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine
Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel. 71371) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden, Tel. (057) 72256, während der Bürozeit (064) 23562. Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden.

WEISSENSTEIN

Sesselbahn ab Oberdorf (Sol.)

Direkte Kollektivbillette für Schulen ab allen Stationen

Prächtige Aussicht

Leistungsfähiges **Kurhaus**

Kurhaus Stoos ob Schwyz 1300 m ü. M.

Ideal für Ferien und Ausflüge. Autofreie, ruhige Lage über dem Vierwaldstättersee. Sesselbahn auf Fronalpstock. Alpwanderungen in prächtiger Flora. Gepflegte reichhaltige Küche bei mässigen Preisen. Spezialbedienungen für Schulen und Vereine.

Tel. (043) 31505 Dir. Jean Suter

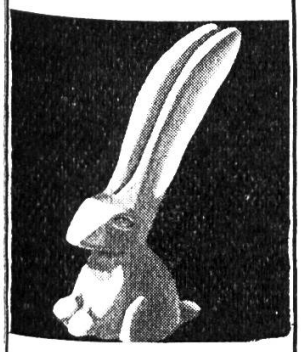
Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie.

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb

Gut essen und trinken in heimeligen Räumen. Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Parkplatz. Voranmeldung erwünscht. Tel. (056) 41673.

Familie Mattenberger-Hummel



Die Kinder sind begeistert,

wenn sie im Naturkunde- oder Geographie-Unterricht, beim Zeichnen zur Abwechslung modellieren dürfen. Welches auch die gestellte Aufgabe sei — ein urchigesBauernhaus, eine Bergstraßenanlage, ein Fuchsbau im Modell — sie wird zum eifrigen Wettstreit, in dem vielleicht gerade einmal die mittelmäßigen und schwächeren Schüler denSieg davontragen.

Lassen auch Sie Ihre Schüler modellíeren! Der Bodmer-Modellierton wird Ihnen dabei gute Dienste leisten; er ist auch preislich sehr vorteilhaft. Auf Verlangen senden wir Ihnen gern Gratismuster. Anleitung zum Modellieren gegen Einsendung von 50 Rp. in Briefmarken. Grundlegende Schrift von Lehrer A. Schneider, St.Gallen, Fr. 1.40. Prompter Post- und Bahnversand überallhin.

E. Bodmer & Cie
Tonwarenfabrik Zürich
Uetlibergstrasse 140
Telefon (051) 33 06 55

DIE *neue* FÜLLFEDER DER OBERSTUFEN

Empfehlen Sie sie in Ihrer Klasse!

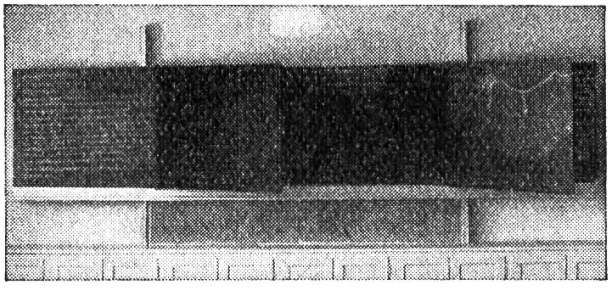
15 Fr. und 20 Fr.
in den Papeterien

ALPHA

Lausanne

alle Alpha-Federspitzen

40 Jahre ZUGER WANDTAFELN



Verlangen Sie den neuen illustrierten Prospekt mit 20 verschiedenen Modellen.

E. Knobel, Zug
Nachfolger von Jos. Kaiser

Möbelwerkstätten, Schulmobiliar. Eidg. Meisterdiplom. Tel. (042) 4 22 38

Inserieren bringt Erfolg!

Geht Ihre Reise nach **Schaffhausen?** Dann in den

« Falken » Vorstadt,

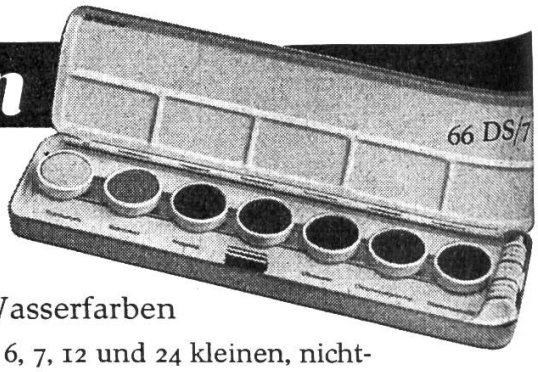
das grosse Speiserestaurant mit schönen Sälen. Nähe Bahnhof. Menu-Vorschläge verlangen.
H. W. Ruetsch-Geel, Küchenchef, Tel. (053) 5 32 21

Das geeignete Ziel für die Schulreise

RIGI

schnell erreichbar mit der
ARTH-RIGI-BAHN über Goldau

Pelikan



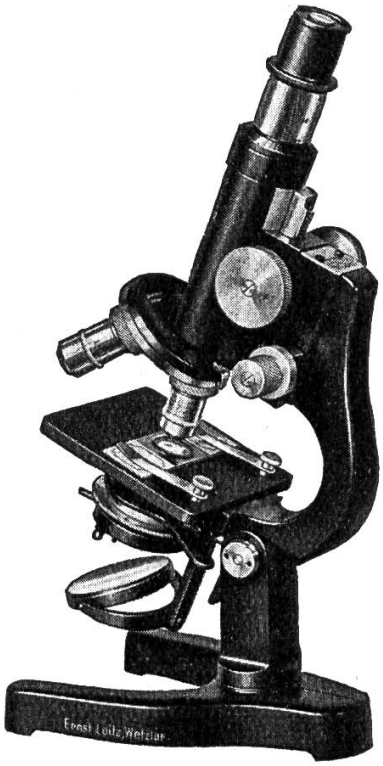
Pelikan-Wasserfarben

Kasten mit 6, 7, 12 und 24 kleinen, nicht-rostenden Schälchen und 1 Tube Deckweiß

Pelikan-Deckfarben

Kasten mit 6, 12 und 24 großen, nicht-rostenden Schälchen und 1 Tube Deckweiß

Pelikan-Farben sind leicht löslich, ergiebig, rein und leuchtend im Ton.



Leitz

Kurs- und Schulmikroskope Stative G und H

sind zufolge ihrer zweckmäßigen und stabilen Bauart für den Gebrauch in Schulklassen aller Stufen hervorragend geeignet. LEITZ liefert ausbaufähige Mikroskope sogut wie einfache Instrumente; die optische Ausrüstung ist in jedem Falle von erprobter, höchster Güte!

Verlangen Sie Offerten, Kataloge und Vorführung durch die zuständigen Vertreter:

Basel: Strübin & Co., Gerbergasse 25
Bern: Optiker Büchi, Spitalgasse 18
Genf: M. et A. Wiegandt, 10 Grand-Quai
Lausanne: Margot & Jeannet, 2—4 Pré-du-Marché
Zürich: W. Koch, Optik AG, Bahnhofstraße 11

E. LEITZ GmbH, WETZLAR
Das Werk mit der 100jährigen Tradition!

Guter und billiger Mist mit

Compost Lonza

aus Gartenabfällen, Laub, Torf, Trester etc.

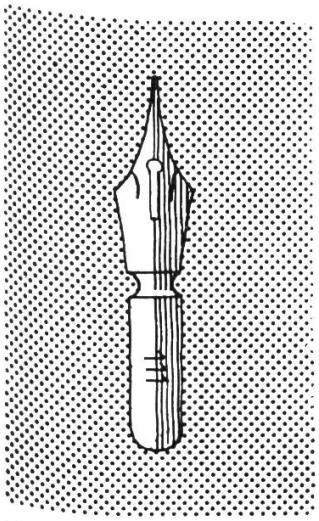
LONZA A.G. BASEL

Seit 1 Jahrhundert

moderne Tierpräparationen Sachgemässe Revisionen u. Reparaturen von Sammlungen besorgt

J. KLAPKAI
MAUR / Zch.
Tel. 972234 gegr. 1837

WENN SCHÜLER VERZWEIFELN



Und praktisch helfen Sie den Lernbeflissenen, wenn Sie sie mit einer SOENNECKEN-Stahlfeder schreiben lassen. Wie Sie wissen — eine der Besten der Welt!

ob der Aufgabe, schreiben zu lernen, dann erzählt man ihnen vielleicht einmal von der chinesischen Pinselschrift, von der man mehr als 4000 Zeichen beherrschen muss, um sich in der allgemeinen Umgangssprache ausdrücken zu können.

Der Vergleich mit unbekannter fremder Mühsal spornt eignen Eifer oft an.

SOENNECKEN

Registra AG.

Füllfederhalter-Fabrik – Zürich 9
Flüelastrasse 10 Tel. (051) 52 36 22

Bewährte Schulmöbel

solid

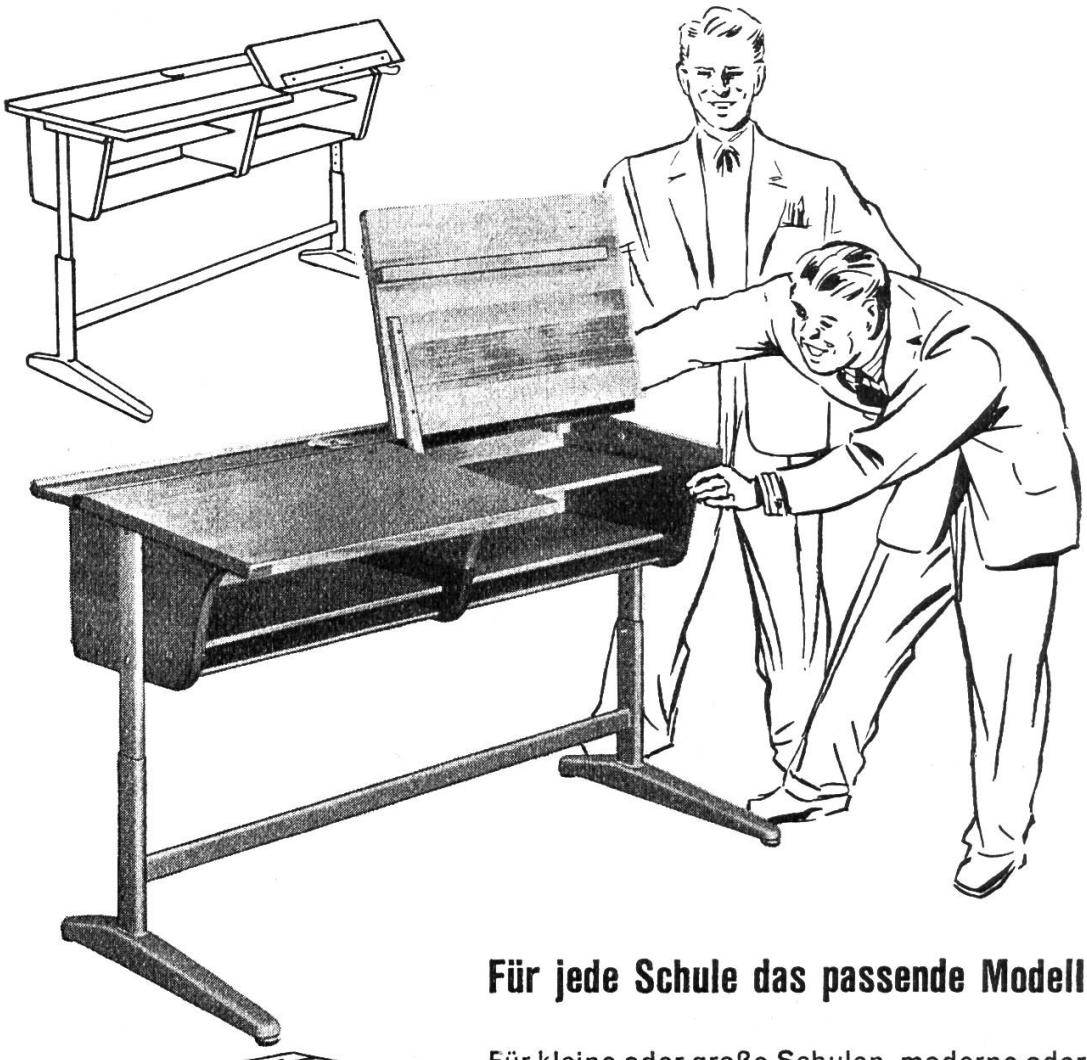
bequem

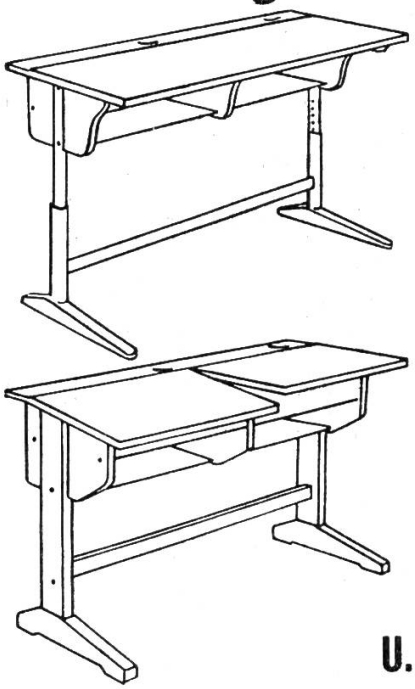
formschön

zweckmässig

Basler Eisenmöbelfabrik AG SISSACH/BL

Sissacher Schul Möbel





Für jede Schule das passende Modell

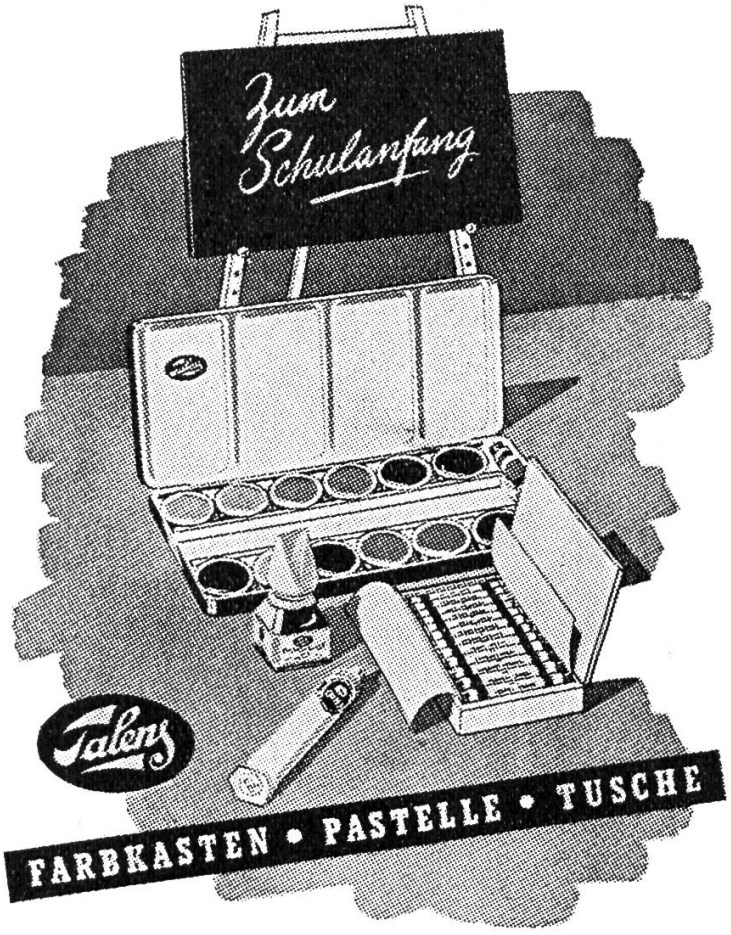
Für kleine oder große Schulen, moderne oder ältere Schulzimmer. Für alle Verhältnisse und jedes Budget hat Mobil das richtige, passende Schulmobiliar. Je nach Wunsch verstellbar oder fest.

Bevor Sie Schulmöbel kaufen, verlangen Sie bitte unseren Katalog, unverbindliche Preisofferten oder Vertreterbesuch.

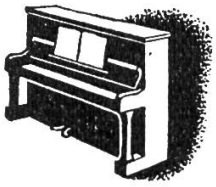
Mobil

Schutzmarke

U. Frei, Holz- + Metallwarenfabrik, Berneck



Beziehbar in allen guten Fachgeschäften



Ihr Klavier

wird Sie besonders freuen, wenn Sie vor dem Kauf prüfen und vergleichen können – u. wenn Sie es im altbewährten Fachgeschäft kaufen – also bei

hug

Seit 1807

HUG & CO. ZÜRICH
Füsslistrasse 4
Tel. (051) 25 69 40

Inserieren bringt Erfolg

RWD-Schulmöbel

ein grosser Schritt vorwärts

Einfacher
in der Handhabung dank unserer neuen Schrägverstellung durch Excenter

Robuster
dank unserer neuartigen Konstruktion in Leichtmetall

Formschöner
dank der Übereinstimmung von Pult- und Stuhlfüssen

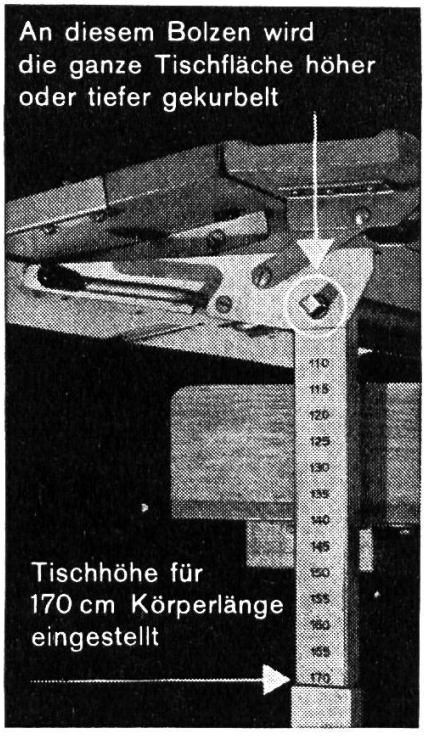
Reppisch-Werk AG, Dietikon-Zürich
Giesserei Maschinenfabrik Möbelfabrik
Tel. (051) 91 81 03 Gegr. 1906

Wir fabrizieren Schulmöbel seit über 40 Jahren

Hier wird gemessen!

Ein Lehrer mißt seine Schüler. Jeder Knabe und jedes Mädchen hat Anspruch auf seinen Arbeitsplatz «nach Maß». Embru-Mobiliar mit Embru-Höhenverstellung ist das beste, das eine Schule sich wünschen kann. Wird die Verstellkurbel angesetzt und gedreht, steigt oder sinkt die Tischplatte nach Bedarf. Die Schüler-Größenskala am Tischbein (und jene am Stuhlbein) dient als Kontrolle für richtiges Einstellen. Embru-Schülertische und -stühle sind eine wirksame Erziehungshilfe zu guter Sitzhaltung.

Für Gruppenunterricht, freie Unterrichtsgespräche im Halbkreis oder Kreis, Technisch Zeichnen (stehend) usw. ist das Embru-Mobiliar wie geschaffen. Schulbanktransporte bei Klassenwechsel werden überflüssig.



Wünschen Sie unverbindlich Modellbeschreibungen der Embru-Schülertische / Handarbeitstische / Ablegetische / Lehrerpulte / Sandtische / Zeichentische / Modell- und Notenständer usw.... eine Referenzenliste?... Mustergarnituren von Schülertischen zum kostenlosen Ausprobieren?... den interressanten und instruktiven Embru-Tonfilm über fortschrittliche, langlebige Schulzimmermöblierung? – Dann bitte schreiben oder telephonieren Sie an die

Embru-Werke Rüti (Zch)
Tel. (055) 2 33 11

embru